Deutsche Zeitung
Rio de Janeiro
Tageblatt

Abonnementspreis: 20$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 94, XVI. Jahrg. Freitag, den 25. April 1913 XVI. Jahrg., No. 94

Ist eine Verfassungsänderung notwendig?

In unserem ersten Artikel unter obigem Titel versuchten wir den Nachweis zu führen, daß die Bundesverfassung schon aus dem einfachen Grunde nicht als ein Werk von seltener Vollendung betrachtet werden könne, weil sie ohne durch die unbedingt notwendige Ueberlegung durchberaten, beschlossen und in Kraft gesetzt wurde. Heute wollen wir einen Schritt weiter gehen.

Worin liegen die Schwächen unserer Bundesverfassung? Diese Frage ist von gelehrten Leuten schon sehr oft und sehr gründlich beantwortet worden. Man hat unsere Verfassung von allen Seiten beleuchtet und schon längst alle ihre Fehler und Fehlerchen entdeckt. Wir wollen die Laterne der Gelehrsamkeit nicht zur Hand nehmen, denn die Schwächen der Konstitution sieht man auch ohne diesen Apparat.

Der Hauptfehler der Verfassung ist der, daß sie nicht republikanisch ist. Sie gibt dem Präsidenten eine zu große Machtfülle und das führt fast notwendigerweise zu Mißbräuchen, zu Uebergriffen, zur Verletzung der Konstitution selbst. England hat einen geborenen Präsidenten, Brasilien hat einen Wahlautokraten, der, wenn er die Eignung dazu hat, ein Despot werden kann.

Anläßlich der Polizistenmorde in Bello Horizonte wurde im Bundeskongreß an der Hand der Verfassung argumentiert, daß die Volksvertretung nicht das Recht habe, die Regierung zu interpellieren. Man müsse auf sie vertrauen und überzeugt sein, daß sie das Beste beschließen und tun werde; sie zu belästigen, ihr Vorschriften machen, von ihr Rechenschaft fordern dürfe man nicht. Damit war doch gesagt, daß die brasilianische Regierung trotz ihres republikanischen Anstrichs dem Parlament, der Volksvertretung gegenüber eine stärkere Position einnimmt, als mancher Kaiser und König, dessen Minister dem Parlament alles sagen müssen, was dieses zu wissen verlangt.

Die große Machtfülle eines einzigen Mannes ist unter gewissen Umständen nicht immer ein Uebel. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Volk, das er zu regieren hat, noch auf einer Stufe der politischen Bildung steht, die es ihm nicht ermöglicht, den zur Selbstregierung notwendigen Weitblick zu gewinnen. Da das brasilianische Volk nun nicht zu den gebildeten gehört, sondern, wie das ja jeder Brasilianer selber eingesteht, das hiesige Bildungsniveau leider noch ein sehr niedriges ist, so wäre der Präsidentialismus, der einem Manne die große Machtvollkommenheit gibt, nicht die schlechteste Regierungsform, aber dann müßten verschiedene Vorbedingungen erfüllt sein, die wir vermissen. Der Regent, der ein Volk zu führen hat, muß vor allen Dingen ein starker, selbständiger Charakter sein und er muß sich von den allerbesten Absichten leiten lassen. Das Gesetz und die Verfassung muß ihm als heilig gelten und er darf nicht der Versuchung erliegen, seine Macht über die Bestimmungen des Gesetzes zu stellen. Ist der Präsident nun nicht der starke Mann, hält sein Charakter den Anfechtungen nicht stand, so muß das geschehen, was unter Hermes da Fonseca immer und fortwährend geschehen ist — wir haben einen Präsidenten, aber keine Verfassung mehr, denn die Bestimmungen, die der den Regierungschef umgebenden Gruppe nicht gefallen, werden ganz außer acht gelassen.

Die Interventionspolitik war eine eklatante Verletzung der Konstitution; der Präsident hatte aber die Macht, eine solche Politik zu betreiben und die Nation war ihm gegenüber ohnmächtig, sie konnte die Politik verurteilen, aber sie konnte sie nicht ändern. Wäre die Regierung vor dem Parlament verantwortlich gewesen, so hätte sie es gar nicht riskiert, ihre verderbliche Politik zu betreiben, weil sie den Sturz befürchtet hätte. Noch deutlicher trat die Mißachtung der Konstitution bei den Wahlanerkennungen zutage. Bei diesem Anlaß wurde der beste Nachweis erbracht, daß die Geschicke des Landes in die Hände eines einzigen Mannes gelegt sind und daß er diese Machte mißbrauchte. Gewählte Männer wurden aus dem Parlament ausgeschlossen und nicht gewählte setzten sich auf die Stühle, die nur der Volkswille vergeben kann. Das Recht wurde außer Kraft gesetzt und an seine Stelle trat der Wille des Machthabers, der in dem speziellen Falle noch dazu der Wille eines unverantwortlichen Ratgebers war.

Eine solche Verfassung, die zu solchen Mißbräuchen führt, die dem Präsidenten eine solche Macht verleiht, daß er sogar manche Bestimmung derselben Konstitution übersehen darf, ohne daß man die Mittel hätte, ihn für die Abweichung von der richtigen Norm zur Rechenschaft zu ziehen, dient dem Lande nicht. Hätten wir die Männer, die, auf einen hohen Posten gestellt, alle ihre Kräfte auf den einen Punkt konzentrieren, das Beste zu tun und das Beste zu wollen, dann würde diese Verfassung sich als dem Lande nützlich erweisen; die Männer sind aber nicht da und es wird langweilig, darauf zu warten, daß sie eines schönen Tages vom Himmel fallen.

Nur die Verfassungsreform kann der Cliquenherrschaft ein Ende machen, nur dann, wenn der Präsident zu einer repräsentativen Persönlichkeit wird und die Regierungsgewalt auf ein vor dem Parlament verantwortliches Kabinett übergeht, kann die Kamarilla beseitigt werden, die den Präsident umgibt und ihn im schlechten Sinne beeinflußt.

Es kann nur ein vorübergehender Erfolg sein, wenn Pinheiro Machado und seine Gruppe gestürzt wird. Einer Clique kann eine andere folgen, und wir haben nicht die geringste Garantie, daß die zweite besser sein wird als die erste. Radikal wird das Cliquenwesen nur dann beseitigt sein, wenn für dasselbe kein Platz vorhanden ist, und das kann nur dann eintreffen, wenn durch die Verfassungsreform das präsidentialistische Regime durch eine parlamentaristische Regierung ersetzt wird.

Aus aller Welt.

Ein unehrlicher Sparkasendirektor. Aus Temesvar (Ungarn) wird gemeldet: Die Gyertyamoser Sparkasse und die unter ihrer Leitung gegründete Ziegelei sind insolvent geworden. Der Direktor der Sparkasse Jakob Knopf ist nach Amerika durchgebrannt. Die Kassen des Institutes sind leer. Knopf hat nicht nur alles Geld bis auf den letzten Heller gestohlen, sondern auch den ganzen Wechselbestand mit sich genommen und die Wechsel bei Ofen-Pester und Wiener Instituten verwertet. Zahlreiche deutsche Gemeinden Südungarns und Hunderte von schwäbischen Bauernfamilien verlieren ihr Geld.

In Parma (Italien) ließ ein entlassener Heizer aus Rache sieben Lokomotiven unter Volldampf aus dem Schuppen fahren. Die vorderste entgleiste an der ersten Kurve und die folgenden fuhren, sich überstürzend, auf diese auf. Der Materialschaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt. Der Täter wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Heilungen durch das Radium. Dem Radium hatte man erst grenzenlose Heilkraft zugeschrieben und unbegrenzte Hoffnungen als Heilmittel daran geknüpft. Wie in vielen anderen Fällen, stellte sich heraus, daß man die Erwartungen wesentlich einschränken mußte. Dennoch kann Radium für Krebsleidende als Trostmittel angesehen werden, denn nach ärztlichen Berichten aus London sind dort vom 14. August 1911 bis 31. Dezember 1912 nicht weniger als 538 Krebsfälle damit behandelt worden. Als zweifellose Heilungen werden 53 Fälle bezeichnet; als wenn nicht augenscheinliche, so doch ziemlich sichere Heilungen 28 Fälle; als Besserungen 245 Fälle; keine Besserung wurde dagegen in 70 Fällen erzielt, während 88 Kranke leider aufgegeben werden mußten und 55 starben. Es wird hinzugefügt, daß fast alle, die geheilt waren, bisher alle anderen Mittel erfolglos an sich hatten anwenden lassen.

König Alfons von Spanien ist bekanntlich ein begeisterter Anhänger jeder Art Sport. Natürlich hat auch die Aviatik und Aeronautik sein lebhaftes Interesse wachgerufen. Kürzlich unternahm der königliche Sportsman eine halbstündige Fahrt in der Gondel des spanischen Militärlenkballons „España“ vom Flugplatz der Vier-Winde bei Madrid aus. Königin Ena sah vom Flugplatze aus der Luftreise ihres Gemahls zu.

Eine Fliegerschule in China. Aus Peking kommt die Nachricht, daß der französische Pilot Bonné dort mit dem nötigen Material eingetroffen ist, um eine chinesische Fliegerschule zu errichten. Von der chinesischen Regierung wurden in Frankreich zehn Apparate bestellt.

Skandalszenen in einer Kunstausstellung. Aus Budapest wird gemeldet: Während der Vernissage der Frühjahrsausstellung der ungarschen Maler kam es zu einem peinlichen Skandal. Der Maler Anton Berkes hat aus Unzufriedenheit über angeblich ungünstige Placierung seiner Bilder drei seiner größeren Werke vor den Vertretern der Presse mit einem Messer zerschnitten.

Eine japanische militärische Studienkomission wird in kurzem in Deutschland erwartet. Die Kommission besteht aus einer größeren Anzahl maßgebender Persönlichkeiten Japans, die nach Deutschland geschickt werden, um hier besonders das deutsche Artilleriewesen und das deutsche Luftfahrtwesen eingehend zu studieren. Die Offiziere haben in erster Linie den Auftrag, sich von den großen Fortschritten Deutschlands im Luftschiffbau zu überzeugen und eventuell auch in Verkaufsverhandlungen zu treten.

Küstenverteidigung durch Hydroplane. Die englische Admiralität beabsichtigt eine beträchtliche Vermehrung des ihr unterstehenden Marineflugkorps. Mehr als 300 Aeroplane sollen entlang der Nordseeküste und dem Kanal stationiert werden. Eine Reihe von Ständen zu Flugmaschinen sind bereits an der Ost- und Südküste ausgewählt worden. Jegliche dieser künftigen Basen wird dem Kommando eines Leutnants unterstehen, dem zwei bis drei Maschinen und die entsprechende Anzahl von Piloten zugeteilt werden. Die Insel Thorney im Hafen von Chichester wird bereits als erste dieser Flugzentren eingerichtet. Auch im Bau von Marineluftschiffen wird der Admiralität das Unternehmen neuer Versuche zugeschrieben.

Der „Simplizissimus“ auf den Bahnhöfen verboten. Aus Genf wird gemeldet: Die Direktion der Bundesbahnen hat den Verkauf des „Simplizissimus“ auf allen Bahnhofsbuchhandlungen im Netze der Bundesbahnen untersagt.

Kaiser Wilhelm als Pate eines Schweizers. Wie aus Bern gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm die Patenschaft bei dem jüngstgeborenen Sohne Majors Wille angenommen. Major Wille ist Kommandant des 6. Schützenbataillons in Zürich, das beim Empfang des Kaisers im vorigen Jahre die Ehrenwachen stellte.

Millionenbetrügereien. Wie die Blätter melden, wurde in Odessa ein Millionenbetrug bei Versendung von Zucker nach dem fernen Osten entdeckt. Der Kaufmann Isidor Kojfman verschickte Zucker angeblich nach Wladiwostok, wohin die Sendungen keine Ausfuhrzeugnisse benötigen. Von Port Said aus wurde immer eine Havarie des Schiffes gemeldet, worauf die Ladung unbehelligt auf andere Schiffe verfrachtet und nach England gebracht wurde. Mehrere russische Beamte, die in den Schwindel verwickelt sind, wurden bereits verhaftet. Der Schaden des russischen Aerars beträgt mehrere Millionen Rubel.

Leichenschändung auf dem Friedhof. Ein schweres Verbrechen ist in Hilden in der Rheinprovinz verübt worden. Vor einigen Wochen starb in Hilden die 16jährige Ludmilla Deutsch angeblich infolge einer Verletzung, die sie sich bei der Handhabung eines Revolvers selbst zugezogen hatte. In der Nacht nach der Beerdigung wurde ihr Grab geöffnet, der Sarg erbrochen und ein Verbrechen an der Leiche begangen. Dann wurde das Grab wieder sorgsam zugeschaufelt. Der Totengräber bemerkte Veränderungen an der Grabstätte. Er veranlaßte den Staatsanwalt zu einer Untersuchung des Grabes und der Leiche, wobei das Verbrechen entdeckt wurde.

Eine neue Kölner Rheinbrücke. Zur Erlangung von Entwürfen für die Erbauung einer neuen Rheinbrücke bei Köln als Ersatz der bestehenden Schiffsbrücke war im August 1912 von der Kölner Stadtverwaltung auf Grund eines vorherigen Preisausschreibens ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben worden. Das Preisgericht hat jetzt den Entwurf mit dem Kennwort „Hängebrücke Nr. 1“ von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz, mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Die Baukosten sind auf etwa acht bis neun Millionen Mark geschätzt.

Auf der Suche nach einem 50-Millionen-Schatz. In Plymouth sind Depeschen angelangt, die über die Arbeit einer Expedition von Schatzgräbern in Neu-Schottland berichten. Dort an der Nordostküste des amerikanischen Kontinents sollen vor 200 Jahren Seeräuber eine Beute im Werte von 50 Millionen Kronen vergraben haben. Drei Männer gruben an einer ihnen bekannten Stelle ein Loch bis auf 30 Fuß Tiefe. Dann gaben sie es auf. Zu Beginn des XIX. Jahrhunderts vertieften andere Schatzgräber das Loch auf 95 Fuß und fanden einen Stein, auf dem folgende Inschrift eingegraben war: „Zehn Fuß tiefer liegen ungeheure Schätze begraben.“ Leider begann sich plötzlich das Loch mit Wasser zu füllen und die schleeht ausgerüstete Expedition mußte unverrichteter Dinge abziehen.

Fliegerstur z bei St. Gallen. Bei einer Flugveranstaltung in St. Gallen (Schweiz) zugunsten der schweizerischen Nationalspende snid zwei Flieger abgestürzt. Der Apparat, auf dem beide saßen, stürzte aus 50 Meter Höhe zur Erde und bohrte sich in die Erde ein. Der Flugzeugführer Züst und der Passagier Brunschweiler wurden schwer verletzt.

Ein für die Aerztewelt interessantes Urteil hat das oberste bayerische Landesgericht in München gefällt. Der Direktor eines städtischen Krankenhauses in Aschaffenburg, praktischer Arzt Dr. Bayer, hat in Ausübung seiner Privatpraxis das Unglück gehabt, mit seinem Automobil eine Frau und zwei Kinder zu überfahren und zu verletzen. Das Landgericht Aschaffenburg hatte ihn zu einer Geldstrafe verurteilt und als erschwerend bezeichnet, daß der Angeklagte gerade als Arzt zu besonderer Vorsicht im Automobilfahren verpflichtet gewesen sei. Er appellierte an das oberste Landesgericht, und dies hat das Urteil des Landgerichts aufgehoben und den Angeklagten von der Beschuldigung der Körperverletzung wie der Zuwiderhandlung gegen die Bundesratsverfassung vom 3. Februar 1910 freigesprochen mit der Begründung, daß ein Arzt durch unvorsichtiges Automobilfahren sich keiner Uebertretung seiner Berufspflichten schuldig mache.

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(15. Fortsetzung.)

Ingelid machte eine lässige, abweisende Bewegung.

„Dann gib mich frei, jetzt gleich. Warum die Qual verlängern?“

„Weil du dich selber nicht kennst, mein liebes Kind, weil du wild in etwas hineinstürmen willst, was dir gar nicht liegt. Kannst du mir in drei Monaten versichern, daß du noch ebenso denkst wie heute, so soll dein Wille geschehen. Bis dahin aber bist du mein, und ich erwarte von dir sowohl wie von diesem Mister Wood, daß ihr meinen Standpunkt respektiert.“

„Und wenn ich nicht will?“

„So wirst du dir die Folgen selber zuzuschreiben haben. Bis jetzt hat mir der Engländer keine Gelegenheit gegeben, gegen ihn einzuschreiten. Das würde aber geschehen, sowie er sich erdreisten sollte, dir im geringsten näher zu treten. Ohne Gewissensbisse würde ich ihn niederknallen, und du weißt, ich treffe gut und sicher. In drei Monaten, die ich dir Frist gestellt habe, wirst du genügend Gelegenheit haben, über dich und deine Gefühle nachzudenken, was du bis jetzt versäumt zu haben scheinst. Bis dahin aber erwarte ich von dir, daß du meine und deine Stellung achtest und dein Verkehr mit diesem Mister Wood, den ich durchaus nicht hindern will, über das gesellschaftliche Niveau nicht hinausgeht.

Im übrigen möchte ich bemerken, daß ich für diesen in Aussicht gestellten Familienverkehr mit der Mutter des Engländers danke. Nicht mehr, als was ohne aufzufallen unbedingt notwendig ist. Du sollst aber in keiner Weise beschränkt sein, Ingelid.“

„Dein Vertrauen zu mir scheint ja grenzenlos,“ spöttelte sie, „wenn du dich nur nicht täuschst, Leo.“

„Das wird sich finden“, gab er scharf zurück. „Jetzt aber komm, den Lunch haben wir versäumt, und Tante Bella wird nicht wenig böse auf uns sein.“

Ingelid sah unsicher ihrem Verlobten in das, wie es ihr jetzt schien, ganz fahl gewordene Gesicht. Die Augenbrauen waren ebenso finster zusammengeschoben, wie sie es zuweilen auch bei James Wood bemerkt hatte ,und ein kalter, harter Zug lag um seinen Mund.

„Willst du mir nicht den Arm reichen, Ingelid?“

Sie zögerte, und ein weicher, fast kindlicher Zug legte sich um ihre roten Lippen, als sie sagte:

„Ich möchte nicht, daß wir diese Unterredung so unfreundlich enden .Habe Geduld mit mir, Leo. Du hast mir selber versichert ,daß du mein bester Freund bist, und ich wüßte auch nicht, daß ich zu jemand mehr Vertrauen hätte als zu dir. Aber du darfst nicht hart zu mir sein, ich ertrage das nicht.“

Er nickte nur leicht und zog ihrem Arm durch den seinen.

„Wir müssen uns doch der Welt als tadelloses Brautpaar zeigen. Komm, Ingelid, es ist wirklich die höchste Zeit.“

Und sie ließ sich von ihm führen, willenlos. Und doch fühlte sie, daß sich zwischen ihnen eine Schranke aufgerichtet hatte ,eine Schranke, die vielleicht niemals wieder fallen würde.

Eigentlich hätte sie freudig aufatmen müssen, und doch empfand sie, wie sich dunkle Schatten schwer auf ihre Seele legten.

Und draußen stob der Schnee. Im wilden Flockentanz zog ein Schneesturm über Tal und Höhen.

* * *

Ueber den Bergen und über dem Wald lag ein goldener Schein.

Weit breitete sich das winterliche Feld. Vom Dorfkirchlein klang die Glocke Traumhaft, wie verschlafen lugte hier und da ein Häuslein aus dem Schnee. Sonst nichts als das leise Rauschen des Windes in der Luft.

Ueber dem weißsamtnen Hang kamen sie herabgeglitten, die flotten Skiläufer aus Oberhof — eine fröhliche Gesellschaft, die am Nachmittag gleich nach den Wettläufen bei lustigem Flockentanz auf Skiern aufgebrochen war.

Es hatte längst zu schneien aufgehört. Ein zartes Rot legte sich über die Berge. Purpurn glühte es auf, dann verblaßte das Licht. Violette Schatten zogen auf; die Sonne ging unter — der Abend war gekommen. —

Jauchzend geht es abwärts mit Windeseile. Leicht stäubt der weiße Schnee. Hier und da ein Lachen, ein frohes Wort. Und dann gleiten sie wieder aufwärts, zuerst gemächlich und dann steiler und immer steiler.

Alle Skifahrer bewegen sich schon in dem sogenannten Grätenschritt aufwärts. Man muß dabei mit einem stampfenden Ruck die glatten Bretter tief in den Schnee hinein kanten.

Die elastischen Hölzer schüttern leicht. Ein Rauschen und Knistern, ein leises Rieseln wie zerrinnender Schnee, und dann stehen die Skiläufer oben auf der Höhe und blicken hinab ins Tal.

Alles Lachen und Scherzen ist verstummt. Andächtig stehen alle und schauen still hinein in den Feierglanz der Nacht.

Tief eingebettet in dem weißen Schnee ruht hier und da ein Dorf, eine Hütte, dahinter ragt der Wald geheimnisvoll in einem matten Silberlicht.

Die Sterne ziehen auf, groß und glänzend wie leuchtende Himmelsaugen stehen sie da droben.

Ingelid steht an Leos Seite. Er hat soeben die weiße Wachsfackel gelöscht, die er ihr zur Seite beim Aufstieg durch den halbdunklen Wald getragen. Es ist hell genug in dieser weißen, zauberischen Winternacht, um die Fackeln entbehren zu können.

Sie hatten nur wenig miteinander gesprochen, Ingelid und Leo. Das Gespräch von heute mittag klang in beider Herzen wider. Weite Strecken hatte Leo an Riele Vossens Seite zurückgelegt. „Vielleicht will er mir Gelegenheit geben, mit Mister Wood zu reden“, dachte Ingelid, und wie Bitternis stieg es in ihrer Seele auf.

Riele Vossen! Warum tat es ihr weh, dieses schlichte, liebenswürdige Mädchen an Leos Seite zu sehen? Sie wußte, er hatte immer viel Freundschaft für Riele Vossen gehabt, die er schon als Kind gekannt, und oft hatte er die milde Freundlichkeit, die tiefe ,innere Herzensgüte Riele Vossens zu ihr gelobt. Ingelid hatte dann immer freudig zugestimmt. Dieses Mädchen — das war auch ihre Ueberzeugung — mußte für jeden Mann ein wahrer Schatz sein, und Leo besonders, so meine sie, müßte gerade bei Riele alles finden, was er von der Frau als Lebensgefährtin verlangte. Und doch tat es ihr weh, wenn sie Riele von Vossen so in selbstverständlicher Freundschaft an seiner Seite sah.

Mit James Wood hatte Ingelid nicht mehr als einige gleichgültige Worte gewechselt ,trotzdem er ab und zu auf der Skitour an ihrer Seite geblieben war.

Jetzt, wo sie neben Leo hier oben auf der Höhe stand und in die blaue Mondnacht blickte, hörte sie plötzlich grell Evelyn von Köppings Stimme den Namen des Engländers rufen.

Ein Lachen klang an ihr Ohr, süß und girrend. Ingelid mochte sich nicht umsehen, aber sie hatte plötzlich die Empfindung, als ob sich James Wood aus Trotz über den unglücklichen Ausgang der heutigen Unterredung mit ihr Frau von Köpping zugewandt.

Wenn er dazu imstande war? Nein, sie trat ihm unrecht. Nie würde er sich wieder dieser Frau nähern. Und plötzlich empfand Ingelid beglückend die Nähe des Fliegers, trotzdem Leo doch an ihrer Seite stand und liebe und verständige Worte zu ihr sprach, so recht freundlich, so durchdrungen von der heiligen Mission, die er übernommen, über ihr Glück zu wachen.

Bundeshauptstadt.

Marschall Floriano Peixoto. An dem Denkmal, das dem eisernen Marschall vor dem Munizipaltheater errichtet worden ist, fand die Feier der Einweihung einer Bronzetafel statt, die gewissermaßen den Schlußstein des Monuments bildet. Sie trägt die Inschrift: „Dem geliebten Vaterlande die Dankbarkeit seiner Söhne. — Eingeweiht am 21. April 1910." An der Feier nahmen teil der Kommandant Reginaldo Teixeira als Vertreter des Bundespräsidenten, der Minister des Aeußern, Dr. Lauro Müller, der Stadtpräfekt General Bento Ribeiro, fast alle Stadtverordneten usw. Die Festrede hielt der Oberstleutnant Gomes de Castro, oder genauer gesagt: er las sie ab. Es war ein positivistisches Elaborat, genau in demselben Stile gehalten, wie er bei den Sekten üblich ist, die sich im Besitze der alleinseligmachenden Wahrheit selbstgerecht genugtun. Daß der Offizier die Republik mit dem Positivismus identifizierte, bedeutet eigentlich keine Schmeichelei für die Lehre Auguste Comtes, denn wenn man die Güte der Lehre an dieser Frucht erkennen soll, dann steht es herzlich schlecht. Reizend war folgende Stelle: „Seit dem 15. November 1889 sind wir fortgeschritten, und zwar nicht nur in materieller, sondern auch in moralischer Beziehung." Wenn die zunehmende Sittenlosigkeit, die Untreue der Beamten, die Unterdrückung der Wahlfreiheit, die Rechtsunsicherheit, die Verschwendung der öffentlicheu Gelder usw. Zeichen des moralischen Fortschrittes sind, dann allerdings haben wir es seit 1889 herrlich weit gebracht! Nicht übersehen sollte man die Beteiligung des Herrn Lauro Müller an dieser ausgesprochen positivistischen Feier. Der Minister des Aeußern hat damit erneut zu erkennen gegeben, daß er sich nach wie vor zu der brasilianischen Positivistenschule rechnet, aus der er hervorgegangen ist. Das ist nicht bedeutungslos, denn unsere Positivisten haben bisher immer bewiesen, daß ihre ideologische Synkrasie sie nicht sonderlich zum Regieren und Verwalten geeignet macht. Rio Grande do Sul ist und bleibt das Musterbeispiel. Sehr bezeichnend für den Geist der brasilianischen Positivistenschule ist eine andere Stelle der Rede: „Als letzte Trümmer eines dem Untergange geweihten Regimes hinterließ uns unsere alte Kolonialvergangenheit zwei Kasten, eine privilegierte, die der Könige, und eine rechtlose, die der Sklaven. In der ersten wurde man durch göttliche Gnade als Fürst geboren, in der zweiten durch menschliche Perversität als Sklave. Als doppeltes Vorspiel unseres Fortschrittes schafften wir am 13. Mai 1888 diese ab, und am 15. November 1889 jene. Der unbedeutende Zwischenraum von anderthalb Jahren trennt diese beiden lachenden Morgenröten unserer Freiheit. Wenn jetzt geplant wird, unsere moralische Krise durch die Restauration der Königskaste zu lösen, so ist das, abgesehen davon, daß es kindisch ist, so absurd und selbst unmoralisch, wie wenn man unsere wirtschaftliche Krise durch Wiedereinführung der Sklaverei lösen wollte." Unmoralisch ist gut gesagt!

Oliveira Lima und kein Ende. Die Frage der Ernennung des Herrn Oliveira Lima zum Gesandten in London ist noch immer nicht erledigt. Bekanntlich ist es so gut wie gewiß, daß der Senat, wenn er um seine Meinung gefragt wird, die Zustimmung zu dieser Ernennung verweigert. Neulich stieg aus dem Itamaraty-Palast ein Versuchsballon auf: Herr Lauro Müller wollte wissen, wie sich der Senat und die sonstigen Politiker von Einfluß dazu stellen würden, wenn man die Ernennung als Versetzung auffaßte und somit dem Senat das Recht abspräche, dreinzureden. Aber die Aufnahme dieses Vorschlages belehrte den Minister des Aeußern, daß der Weg nicht gangbar sei. Wir haben mit juristischen Gründen erläutert, weshalb die Zustimmung des Senats nicht zu umgehen sei. Aber für die meisten Senatoren ist die Angelegenheit gar keine juristische, sondern eine Machtfrage. Sie würden sich das Recht, mitzureden, auch dann nicht nehmen lassen, wenn es juristisch unhaltbar wäre. Und da Herr Lauro Müller nicht zu denen gehört, die gegen den Strom zu schwimmen lieben, so wird er sich hüten, ein Tänzchen mit dem Senat zu wagen. Vielmehr beabsichtigt er, wie Leute, die im Itamaraty-Palast ein- und ausgehen, behaupten, folgendes zu tun. Solange die Luft nicht rein ist, wird er sich hüten, Herrn Oliveira Lima nach London zu senden. London wird also seinen Geschäftsträger behalten, den Herrn Guerra Duval, obwohl dieser bereits zum Kanzler der Gesandtschaft in Brüssel ernannt worden ist. Die Gesandtschaft in Brüssel bleibt dem 1. Legationssekretär überantwortet, und Herr Gastão da Cunha, der von Kopenhagen bereits nach Brüssel übergesiedelt ist, kann bis auf weiteres zusehen. In Kopenhagen wiederum bleibt Herr Gomes Pereira untätig, denn er vermag nicht von dem Amte Besitz zu ergreifen, das offiziell noch einem anderen gehört usw. Wenn die Präsidentschaftsfrage zur Entscheidung kommt, dann wird auch über das Schicksal des Herrn Olivcira Lima entschieden werden. Siegt der Senator Pinheiro Machado, so wird natürlich Herr Oliveira Lima nie nach London gehen. Andernfalls wird seine Ernennung nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn eine Niederlage des Gauchogenerals würde auch im Senat einen Stimmungsumschlag herbeiführen.

Die Zolldefraudanten von Odessa. Auf dem Dampfer „Hollandia" des Holländischen Lloyd hat die Polizei einen guten Fang getan. Sie war aus Europa benachrichtigt worden, daß sich die russischen Untertanen Iwan Fioloff und Joseph Hakdeischman, ehemals Zollbeamte in Odessa und von dort nach Unterschlagung von 300.000 Rubeln flüchtig, an Bord der „Hollandia" befänden. Sobald der Dampfer die Sanitätsvisite empfangen hatte, begab sich der Subinspektor Borotini von der Hafenpolizei an Bord. Er teilte dem Kapitän mit, daß er auf Ersuchen des hiesigen russischen Konsulats die beiden Flüchtlinge verhaften solle, und wies ein diesbezügliches Amtsschreiben des Konsulats vor, das der Polizei durch Vermittlung des Justizministers zugegangen war. Der Kapitän erklärte jedoch, daß er die Verhaftung nicht zugeben könne, da die Gesuchten nicht nach Brasilien, sondern nach Argentinien zu reisen beabsichtigten und bis dahin unter dem Schutz der holländischen Flagge ständen. Nur mit Genehmigung des holländischen Konsulats vermöge er das Eingreifen der Polizei an Bord zu gestatten. Erst als ein schriftliches Ersuchen des Konsuls Palm um Verhaftung der beiden vorlag, durfte der Subinspektor seines Amtes walten. Die Flüchtlinge, die als einziges Gepäck einen kleinen Handkoffer bei sich führten, wurden nach dem Bureau der Hafenpolizei und von dort nach der Polizeizentrale gebracht. Dort werden sie unzugänglich gefangen gehalten, da die Polizei vermeiden will, daß ein geschäftstüchtiger Rechtsanwalt sich mit ihnen in Verbindung setzt und Habeas Corpus für sie beantragt. Die Polizei hat bekanntlich schon manchen laufen lassen müssen, der Habeas Corpus bewilligt erhielt, ehe alle die Umständlichkeiten des Auslieferungsverfahrens erledigt waren.

Das Bürgerliche Gesetzbuch. Der Deputierte für Minas, Herr Pandiá Calogeras, der zu den angesehensten Abgeordneten gehört, weil er einer der intelligentesten ist, glaubt trotz allem, was sich bisher ereignet hat, doch noch an die Annahme des Entwurfes eines Bürgerlichen Gesetzbuches. Und zwar plädiert er für unveränderte Annahme des Entwurfes in der Gestalt, wie er aus dem Senat hervorgegangen ist. Er meint, die Hauptsache wäre, daß wir überhaupt erst mal eine einheitliche Zivilgesetzgebung bekämen, damit mit dem Wust veralteter und oft einander widersprechender Gesetze aufgeräumt werde, die der Ungerechtigkeit in der Rechtsprechung Tür und Tor öffnen. Was an dem Entwurf in seiner jetzigen Gestalt vielleicht noch verbesserungsfähig sei, das könne immer später noch geändert werden durch Novellen zum Bürgerlichen Gesetzbuch, wie es anderwärts auch geschieht. Er hofft, daß sich die Mehrzahl seiner Kollegen diesen Erwägungen nicht verschließen werde. Bis jetzt sieht es freilich nicht so aus, als ob es überhaupt zur Abstimmung kommen könne. Vorgestern z. B. waren nur 98 Deputierte erschienen, so daß die Kammer wieder nicht beschlußfähig war. Nicht einmal das Wort wurde verlangt, und die ganze Sitzung dauerte nur 10 Minuten. Der Kammerpräsident sah sich veranlaßt, seine Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß der Kongreß in außerordentlicher Sitzung tage, um über das Bürgerliche Gesetzbuch zu beraten und abzustimmen. Nachdem die Diskussion längst geschlossen sei, beraume er seit dem 17. April Tag für Tag Sitzungen an, ohne daß bis jetzt auch nur ein einziges Mal ein beschlußfähiges Haus erzielt wurde. Es ist leicht möglich, daß es so kommen wird, wie wir neulich schon sagten: die braven Väter des Vaterlandes verzögern die Abstimmnug bis zum 30. April, damit die Regierung nicht etwa auf die Idee kommt, den außerordentlichen Kongreß noch auf ein paar Tage zu schließen und die Volksvertreter um ihre 100 Milreis Diäten zu kränken. Vorläufig zeigt noch nichts an, daß der Wunsch des Marschalls Hermes, das Bürgerliche Gesetzbuch während seiner Amtszeit zur Annahme gebracht zu sehen, nicht erfüllt werden solle. Immerhin muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß Herr Pinheiro Machado anderer Ansicht ist und die Annahme als Glorie für seine eigene Präsidentschaft reservieren will. Was will das Interesse des Landes gegen solche persönlichen Interessen besagen?

Eine Jubiläumsdichtung. Die Hundertjahrfeier des ersten Befreiungskrieges hat eine Flut von Gedächtnisschriften aller Art veranlaßt. Wenn nach einigen Jahren die Spreu vom Weizen gesondert werden wird, dann wird sich herausstellen, daß des Weizens herzlich wenig ist. Zu den Werken, die dauern werden, gehört unzweifelhaft „1813. Ein Zyklus von Ernst Lissauer" (Eugen Diederichs Verlag in Jena, Preis broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,50 Mark). Ernst Lissauer hat mit seinen beiden im gleichen Verlage erschienenen Gedichtbüchern „Der Acker" und „Der Strom" die Aufmerksamkeit der gesamten literarischen Kritik auf sich gelenkt. Wenn Julius Bab in der „Neuen Rundschau" vielleicht allzu enthusiastisch ist, indem er von diesen Büchern als von der stärksten lyrischen Gabe der jungen, im neuen Deutschen Reich geborenen Generation, unserm ersten ganz selbständigen und ganz gekonnten Versbuch im 20. Jahrhundert spricht, so zeigt dieses Urteil einer führenden deutschen Zeitschrift doch, wie man Lissauer wertet. Wir sind deshalb berechtigt, an sein Jubiläumsbuch einen strengen Maßstab anzulegen und Hohes zu fordern. Nun wohl, Lissauers Zyklus atmet den großen Geist der großen Zeit, den Haß und die lohende Begeisterung, die Opferfreude und den Siegesmut des Preußenvolkes, das wider den Unterdrücker aufstand. Schon in den früheren Bänden hat manches Gedicht gestanden, das nicht Lyrik war, sondern Lissauers Begabung für die Ballade verriet. In dem Jubiläumszyklus reiht sich ein ganzer Kranz von Balladen an epigrammatisch zugespitzte Silhouetten. Mit hurrahpatriotischem Singsang und Reimgeklingel hat das Werk natürlich nichts gemeinsam. Im Gegenteil! Aber wir Auslandsdeutschen sind ja auch die letzten, die an dergleichen Geschmack finden würden.

Banco Allemão Transatlantico. Die Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Ueberseeischen Bank hat in ihrer letzten Sitzung vom 27. März ds. Jahres die Herren Georgius von der Firma Theodor Wille, Hamburg, und Konsul Bichn von der Firma Haupt & Co. (früher Haupt Biehn & Co.) Rio, in den Aufsichtsrat gewählt.

Trusts aller Art. Die Bundesregierung hat durch Dekret Nr. 10.168 vom 9. April ds. der „Anglo Mexican Petroleum Products Company, Limited" die Erlaubnis erteilt, in Brasilien tätig zu sein. Nach dem Paragraphen Nr. 8 der Gesellschaftsstatuten hat das Unternehmen unter anderem auch den Zweck, „Trusts aller Art" ins Leben zu rufen. Diese Erlaubnis ist, das möchten wir nebenbei bemerken, von der Regierung erteilt worden, die den Trusts den Krieg erklärt hat.

Büchertisch. Das Aprilheft von Velhagen und Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns von Zobeltz und Paul Oskar Höcker) empfängt seinen wirkungsvollsten Schmuck durch eine große Anzahl farbiger Naturaufnahmen, die einen Aufsatz Wilhelm Hörstels über den Golf von Rapollo begleiten. Dieses anderthalb Dutzend Bilder führt dem Leser die zauberhafte Schönheit dieses begnadeten Erdenwinkels mit unvergleichlicher Treue vor Augen. Eröffnet wird das Heft durch einen mancherlei neue Forschungsergebnisse vortragenden Essay Max v. Boehns über Soddoma; natürlich ist auch der Aufsatz mit vielen Abbildungen geschmückt. Aufsehen erregen werden die Erinnerungen von Th. Gautier fils an einem Besuch bei Bismarck in Versailles. Die Sänger der Befreiungskriege charakterisiert Prof. Dr. Karl Berger. Den Grafen Zeppelin bei der Arbeit schildert Walter Freiherr von Rummel. Die von Oskar Loerke unternommene Nordseereise auf einem Fischdampfer wird in ihrer lebendigen Darstellung alle Leser fesseln. Unter der Belletristik des Heftes finden wir den Beginn eines neuen Romans von Fedor von Zobelitz; er heißt „Die Hetzjagd" und ist mit seinen bunten Bildern aus aller Herren Ländern eine Frucht der Weltreise des Verfassers. Ferner kommt der Kohleneggsche Roman „Der Katzentisch" zu seinem Schluß voll ergreifender Resignation. Daneben finden wir zwei abgeschlossene Novellen: „Gradus ad Parnassum" von Karl Hans Strobl und „Dämmerung" von Otto Goebel. Erwähnt seien schließlich noch außer zahlreichen Kunstbeilagen nach Werken von Berthold Clauß, Heinrich Hübner, Robert Wellmann, Franz Hoffmann-Fallersleben, Bruno May, Otto Kirberg, Max Slevogt, Walter Geffcken u. a. die Berichte über neue Bücher von Dr. Karl Busse, dem Verfasser der neuen Weltliteratur, und von deutschen Bühnen, die verschiedene Kenner in Hamburg, Dresden, Dessau und Berlin geschrieben haben.

Von der Zentralbahn. Man hat in Rio de Janeiro einen kleinen Skandal aufgedeckt. Ein Redaktionsmitglied der „Noite" wurde davon informiert, daß der Dienstmann Nr. 25 für billiges Geld Fahrscheine besorgen könne und wollte der Sache auf den Grund kommen, was ihm auch gelang. Der Dienstmann besorgte ihm und noch einem Kameraden eine von dem Direktor Dr. Dunham ausgestellte Fahrkarte und außerdem noch eine Empfehlung an den Dienstmann Nr. 9 in São Paulo, der wie sein Kollege in Rio wieder hier Freipassagen versehafft. Es wäre interessant zu erfahren, auf welche Weise die beiden Dienstmänner die von dem Direktor Ingenieur Dr. Dunham gezeichnete Karten erhalten. Es ist möglich, daß dieser Herr mehrere Fahrscheine en bloc unterzeichnet und daß die Dienstmänner eine Person im Bureau haben, die ihnen die Karten ausfüllen. Das ist ein netter Nebenverdienst und man braucht wohl kein Prophet zu sein, um sagen zu können, daß der Handel mit Freipassagen ein ausgezeichnetes Geschäft sein muß.

Die Lage will und will sich nicht klären, nicht einmal in Espirito Santo. Die Ansichten über die Haltung des Dr. Jeronymo Monteiro und des Coronels Marcondes de Souza sind so widerspreehend wie möglich. Von der einen Seite wird behauptet, daß Herr Jeronymo Monteiro keinen Einfluß auf die Haltung der konservativ-republikanischen Partei von Espirito Santo ausüben könne, der ja vom Amte des Vorsitzenden beurlaubt sei. Dieser rein formalistische Standpunkt ist natürlich unsinnig, denn um jemand zu irgend einem Sinne zu beeinflussen, dazu braucht man kein Amt innezuhaben. Eher läßt sich schon die Erwägung hören, daß Herr Monteiro, der vor zwei Monaten die Kandidatur seines intimen Freundes Francisco Salles lanzierte, heute unmöglich für den Gauchogeneral eintreten könne. Aber schließlich sind das moralische Bedenken, die sich bei unseren Politikern keines sonderlichen Ansehens erfreuen. Wenn es der Eigennutz ratsam erscheinen läßt, dann wechseln sie ihre Freundschaften wie das Hemd. Dagegen wird ein anderer Grund ins Feld geführt, der tatsächlich ausschlaggebend sein könnte: Herr Jeronymo Monteiro kann es dem General Pinheiro nicht vergessen, daß dieser sich nicht mehr für ihn ins Zeug legte, als seine Ernennung zum Generalpostdirektor so gut wie perfekt war und noch im letzten Augenblick hintertrieben wurde. Bekanntlich hat Herr Jeronymo damals sogar schon Interviews gewährt, in denen er sein Programm entwikkelte, und dann mußte er erleben, daß er über Nacht kaltgestellt wurde. Wir sagten, daß dieser Grund ausschlaggebend sein könnte, aber er muß es nicht sein, denn auch den Haß kann man kaltstellen, wenn die Erfordernisse des Moments das zweckmäßig erscheinen lassen. Man sieht, daß die Haltung, die der Expräsident von Espirito Santo und seine Freunde einnehmen werden, noch durchaus nicht feststeht. Ebensowenig verlautet etwas Sicheres über die Parteinahme des Coronels Marcondes de Souza. Es scheint, als ob ihm die Kombination Pinheiro Machado-Bueno Brandão nicht sonderlich behage. Was über seine Trennung von seinem Amtsvorgänger erzählt wurde, das haben beide Politiker demonstrativ widerlegt, indem Herr Monteiro dem Coronel Marcondes ein intimes Diner gab, bei welchem sich die beiden gegenseitig feierten und der innigsten Freundschaft versicherten. Ob es aufrichtig gemeint war, wird sich ja bald genug zeigen.

In Minas gibt es eine Strömung, im Süden des Staates und aus lokalen Interessen, zugunsten einer Kandidatur Wenceslau Braz. Sie hofft, die Unterstützung der Mehrheit der konservativ-republikanischen Partei für diese Kandidatur zu finden. Dafür soll Herr Rivadavia Correa Vizepräsident werden. Auf der Fazenda des derzeitigen Vizepräsidenten der Republik haben mehrfach Unterhandlungen in diesem Sinne stattgefunden, an der sich Bundes- und Staatspolitiker beteiligten. Zu denen, die in Itajubá weilten, gehört auch der Coronel Bueno Brandão, Präsident des Staates Minas, der selbst als Kandidat genannt wird. Er soll der Kandidatur seines Amtsvorgängers volle Unterstützung zugesagt haben. Erneut haben die beiden dann in Ouro Fino, der Heimat des Coronels, gelegentlich einer Schuleinweihung über das Thema verhandelt. Der Justizminister erschien ebenfalls in Itajubá. Er ging angeblich mit seiner Familie nach Caxambú ins Bad, und bei dieser Gelegenheit konnte er natürlich nicht unterlassen, dem Vizepräsidenten der Republik auf dem benachbarten Landsitz einen Besuch abzustatten. Herr Rivadavia soll übrigens auch von dem Senator Pinheiro Machado zur Fühlungnahme mit Herrn Wenceslau ermächtigt gewesen sein. Wer kennt sich da aus?

Von der Kandidatur Bueno Brandão, die ein grosser Teil der in Minas herrschenden Partei — aber eben auch nicht die ganze Partei — gern lanzieren möchte, haben wir bereits dieser Tage berichtet. Daneben stehen dann noch die Anhänger des Finanzministers, die noch immer nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, und endlich die ehemaligen Parteigänger der Kandidatur Ruy-Lins. Von diesen, die bekanntlich in Minas gar nicht wenige sind, halten nicht viele an den alten Kandidaten fest. Die meisten meinen, daß die Aufstellung des Herrn Albuquerque Lins für die Präsidentschaft und des Herrn Sabino Barroso für die Vizepräsidentschaft mehr Aussicht auf Erfolg hätte. Fast könnte man sagen: soviel Köpfe, soviel Sinne, und es ist gut, daß der 24. Mai immer näher rückt, der zwar noch keine Ent-

---

Und es war, als wüchsen Ingelids Seele Flügel; als spannten sie sich weit und schwebten hin über die schimmernden Lande, immer an James Woods Seite, einem fernen Wunderlande zu.

Kerlchens Lachen schreckte sie auf. Die Kleine, die einträchtig mit Hans Ulrich die Tour unternommen, war plötzlich in einen tiefen Schneehaufen geraten.

„Ich helfe Ihnen, gnädiges Fräulein," rief Hans Ulrich ihr zu, Kerlchen aber warf sich energisch auf den Rücken und dann quer zum Hang sehr geschickt die Beine herum, wodurch ihr das Aufstehen ganz leicht wurde.

„Eine deutsche Heldenjungfrau wie ich muß sich selber helfen können", lachte sie zurück, indem sie sich den Schnee von dem kurzen Röckchen, das sie über den Pumphosen trug, abklopfte .„Das hätte Ihnen wohl gepaßt, hier Lebensretter zu spielen? Nein, mein lieber Herr von Vossen, ich helfe mir immer selber."

„Auch da unten über den Bach?"

„Natürlich ,den nehmen wir! — Los!"

Und abwärts geht wieder die tolle Fahrt. Mit Windeseile fliegen die jungen, eleganten Gestalten dahin. Ingelid sieht Leo wieder an Ricle von Vossens Seite, und plötzlich fühlt sie, wie ein schmerzender Druck ihr fast die Kehle zusammenschnürt.

Was hatte Leo nur? Hatte er ihr nicht selber heute noch erklärt, er lasse sie nicht, und vor der Welt müßten sie noch weiter als glückliches Brautpaar gelten? Und nun tat er, als wäre seine Braut gar nicht vorhanden? Freilich, er wußte ja, sie war eine Meisterin im Skilaufen, Sorge brauchte er ja ihretwegen nicht zu hegen.

Er hatte nicht mal bemerkt, daß Ingelid zurückgeblieben. Einen Augenblick stand sie wie betäubt und sah mit fast irren Augen weit hinaus in die blauende Nacht.

Ein finsterer Trotz kam dann über sie. Es fiel ihr gar nicht ein, den anderen zu folgen. Schnell warf sie die glatten Hölzer herum und glitt entschlossen der steilsten Wand zu, die an der anderen Seite abwärts führte.

„Halt, halt!" rief da plötzlich eine befehlende Stimme ihr nach. „Sie dürfen da nicht hinunter. Unten rauscht der wilde Bergbach, der noch keine Eisdecke trägt .Aber so hören Sie doch, Gräfin, ich bitte Sie!"

Ingelid vernahm die Worte nicht, die James Wood ihr in heißer Erregung nachrief, aber sie verstand die Warnung wohl, die in seiner Stimme lag. Was wollte er denn von ihr? Warum ließ er sie nicht gehen? Warum verfolgte er sie? Eine wahnsinnige Angst erfaßte sie. Fliehen mußte sie ,fliehen vor ihm. Auf ihre Scheite an den Füßen konnte sie sich verlassen, sie trugen sie sicher. Aber wenn auch Tod und Verderben dort unten in der Tiefe lauerten, sie mußte hinab.

Jeden Schritt sorgsam prüfend, begab sie sich an den fast senkrechten Abstieg.

„Es ist ja Wahnsinn!" sehrie Wood ihr zu, aber sie hörte nicht. Da schickte er sich ihr nach zum Abstieg an. Im Treppenschritt ging es hinab. So dicht es nur möglich war, ohne sie zu gefährden, stieg Wood ihr nach. Er mußte ein sehr geübter Skiläufer sein, denn sonst wäre es ihm unmöglich gewesen, ihr zu folgen. Ganz große Tafeln Schnees lösten sich fast unter jedem Schritt ab und stürzten, weiß aufstiebend, in die Tiefe.

Immer weiter, immer schneller ging es abwärts. Kein Laut ringt sich mehr von den Lippen des Engländers. Seine Falkenaugen verfolgen nur jede Bewegung, jeden Schritt der kühnen Schneeschuhläuferin vor ihm.

„Sie flieht vor dir," denkt er, knirschend die Zähne aufeinanderpressend, „sie flieht vor dir."

Klatschend stürzt der sich unter Ingelids Scheiten lösende Schnee in das schwarze, da unten tobende Wasser.

James Wood sieht die wachsende Gefahr. Ingelid ist verloren, wenn sie keinen Halt auf der abschlüssigen Bahn findet.

Ein einziger kühner, waghalsiger Sprung des Engländers, der Ingelid einen entsetzten Schrei entlockt, und Mister Wood steht, fest wie eine Mauer, mit ausgebreiteten Armen vor dem brausenden Bach, in den Ingelid jetzt stürzen muß, wenn es ihr nicht gelingt, irgendwo an der Wand festen Fuß zu fassen.

Der kleine Vorsprung, den Woods scharfer Blick als einzigen Halt vorhin aus der Höhe erspäht, und auf den er den kühnen Sprung gewagt, hätte allein Ingelid nicht aufhalten können.

Als sie plötzlich die sehnige Gestalt des Engländers so lautlos durch die Luft sausen sah, schloß sie entsetzt die Augen. Mit dem Schrei, den sie ausstieß, verlor sie aber auch ihre Geistesgegenwart und Gelassenheit .Wie ein Brausen war es in ihrem Hirn, und sie stürzte, von Woods Armen aufgehalten, bewußtlos in die Knie.

Zu ihren Füßen brauste der Silberbach, auf dessen noch ebenso dunklen Wellen jetzt das Mondlicht lag.

Einen Augenblick blickte der Flieger wie in tiefer Bewegung auf das totenblasse Gesicht der geliebten Frau, die hilfols an seinem Herzen lehnte, dann hob er sie langsam empor.

Ingelid öffnete die von langen Wimpern umsäumten Augen, aber entsetzt schloß sie diese wieder, nachdem sie wirr um sich geblickt hatte.

„Es war ein Todessprung," flüsterte sie zusammenschauernd.

„Es galt dein Leben, Geliebte", raunte Wood ihr zärtlich zu, ihr zitterndes Haupt an seiner Brust bergend. „Ich wußte, wenn ich dort stand, stehen konnte, würde dein Herz dich zu meinem Herzen führen und nicht um Haaresbreite weiter abwärts. Das war deine Rettung ,Ingelid, der Zug deines Herzens rettete dein Leben, nicht ich."

Sie sah verloren, die Hände auf der Brust gefaltet, zu ihm auf.

„Warum verschlang nicht das gurgelnde Wasser da unten uns beide?" murmelte sie.

„Weil wir leben sollen, Ingelid, weil das Glück jetzt zu uns kommt, das große, das jauchzende Glück."

Sie schüttelte trübe den Kopf.

„Nein," wehrte sie, „Glück ist das nicht, was mit tausend Schmerzen eines anderen erkauft wird. Ich wollte, ich wäre tot!"

„Ingelid," bat er sanft, während doch seine Augen glühend, leidenschaftlich, bettelnd in die ihren tauchten. „Diese Stunde hat uns Gott gegeben. Kein Zurück gibt es mehr für uns. Sieh, wie hier die schwarzen Wasser schäumen, und sieh die silbernen Schlangen, die das Mondlicht darüber wälzt. Sollten diese breiten, brausenden Fluten sich auch zwischen dir und mir wälzen und unser Leben vernichten? Soll dein Nein dort wie das starre Eis an den Felsenhängen auf uns herniederstürzen und all unser Lebensglück im Schnee begraben? Nein, Ingelid, kämpfen und ringen wollen wir um unsere Liebe, und über die schwarzen Wasser will ich dich tragen zu leuchtenden Sonnenweiten empor."

Er nahm ihre eiskalten Hände unendlich behutsam und zart in die seinen und drückte sie an seinen heissen Mund.

Ingelid aber entzog sie ihm und antwortete leise: „Wie der verwehte Silberschaum dort auf dem Wasser, so muß es mit unserer Liebe sein, die, kaum aufgeblüht, sterben wird. Tote Träume sind es, James Wood, denn ich — denn ich bin feige, und ich verdiene deine Liebe nicht."

„Du wirst mutiger werden, holdeste, süßeste Frau. Meine Liebe wird dich tragen ,dir helfen, dich stützen. Ich habe Kraft für tausend. Gigantenhaft hebt meine Liebe dich über alles Leid und alle Qual hinweg."

Sie standen noch immer in dem flimmernden Mondenlicht in der weißen Schneenacht an derselben Stelle.

Nur ein paar Schritte weiter, und das brausende Silberwasser nahm sie auf, still und schmerzlos, aller Erdenqual entronnen.

Er mußte in Ingelids Augen ihre Gedanken lesen. Stolz hob er das dunkle Haupt. Seine Brust dehnte sich weit, als er jetzt fast jauchzend rief:

„Nein, hier ist nicht das Ende, du törichtes, geliebtes Kind Hier führt ein schmaler Schneepfad am Ufer weiter. Wir müssen am Wasser entlang eine Stelle zum Uebergang zu suchen. So ist es auch mit unserem Leben, Ingelid. Nun ich weiß, daß du mich liebst, ist der Sieg mein!"

(Fortsetzung folgt.)

scheidung, aber immerhin eine Klärung der Lage bringt.

August Tolle †. Wir wurden gestern durch die traurige Nachricht überrascht, daß Herr August Tolle in den Morgenstunden verschieden ist. Herr Tolle war seit langer Zeit zuckerleidend und lag in den letzten Tagen mit einem Geschwür im Nacken nicht unbedenklich krank zu Bett. Am Mittwoch war aber eine so entschiedene Besserung in seinem Befinden eingetreten, daß alle seine Freunde bestimmt mit seiner baldigen Wiederherstellung rechneten. Um so unerwarteter kam daher gestern die Todesnachricht. Das Begräbnis fand heute vormittags um 10 Uhr vom Trauerhause (Rua Oriente 77 in Santa Thereza) nach dem Friedhof São João Baptista statt. Die zahlreiche Beteiligung sowohl von deutscher als auch von brasilianischer Seite zeigte am besten, welcher Wertschätzung sich Herr Tolle allgemein erfreute. Der Verstorbene war nicht nur ein rühriger und weitblickender Geschäftsmann, dem der Erfolg nicht versagt blieb, sondern auch ein trefflicher Mensch, seinen Freunden ein wahrer Freund und stets hilfsbereit, wo es galt, menschliches Elend zu lindern oder deutsche Interessen zu fördern. Auch in São Paulo wird sein Hinscheiden schmerzlich empfunden, denn auch dort hat er ein ehrenvolles Andenken hinterlassen. Seine Verdienste um die Germania in São Paulo werden ihm unvergessen bleiben. Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen Förderer unseres Blattes, sondern auch einen persönlichen Freund. Möge ihm die Erde leicht sein! Den Angehörigen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

S. Paulo.

Geschenk. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat dem brasilianischen Kreuzer „Barroso" ein kostbares Bronce-Pokal mit silberner Widmungstafel geschenkt als Anerkennung der dem Dampfer „Santa Barbara" im Jahre 1911 in Recife geleisteten Hilfe. Es handelte sich, wie erinnerlich, um die Löschung des auf dem Dampfer ausgebrochenen Brandes.

Fleisch. Die Großschlächter in Barretos haben den Preis des Gefrierfleisches, nachdem sie festgestellt hätten, daß das Geschäft sehr gute Resultate verspricht, doch ermäßigt und zwar um 300 Reis per Kilo. Nach dieser ganz bedeutenden Preisermässigung, die sehr viel dazu beitragen wird, die Teuerung der Lebensmittel zu vermindern, darf das paulistaner Publikum, das die Inbetriebsetzung des neuen Schlachthauses in Barretos mit Gleichgiltigkeit empfing, doch noch sich über das neue Unternehmen freuen. — Die Fleischpreise werden aber allem Scheine nach noch mehr sinken, denn der bekannte Coronel João Francisco wird sehr bald auf dem Fleischmarkt mit konkurrieren und diese Konkurrenz wird jedenfalls die Preise für die Bevölkerung günstig beeinflussen. Zuerst dachte der Coronel daran, eine Xarqueada zu errichten und nur Dörrfleisch auf den Markt zu bringen, jetzt will er das Etablissement aber auch für die Produktion von Gefrierfleisch einrichten. Die Schlächterei, die in Caçapava errichtet wird, wird sowohl nach São Paulo wie nach Rio de Janeiro liefern. Eigentümer des Schlachthauses ist die Firma P. e Souza & Comp., deren Betriebskapital 3000 Contos beträgt. Die Firma hat schon große Herden Vieh aufgekauft und sie wird den Betrieb in einem sehr großen Maßstabe beginnen. Der erste Chef der Firma, João Francisco Pereira e Souza, besitzt in Matto Grosso riesige Weiden mit einem sehr großen Viehstand. Das amerikanische Syndikat, mit dem er zusammen arbeitet, besitzt ebenfalls große Rinderherden und schließlich steht die Firma mit Victorino Monteiro in Verbindung, der vielleicht der größte Züchter Brasiliens ist, so daß das neue Schlachthaus in dieser Hinsicht sehr gut gesichert ist.

Eduardo Chaves. Der bekannte paulistaner Aviatiker, Herr Eduardo Chaves, ist nach Poços de Caldas abgereist, um sich dort von seiner Krankheit zu erholen, die ihn mehrere Tage ans Bett fesselte.

Ausweisung. Am Donnerstag wurde hier ein gewisser Adelelmo Lamberti verhaftet, der seine eigene Frau prostituiert hat, um auf ihre Kosten leben zu können. Bevor der Kerl verhaftet wurde, war der gegen ihn eingeleitete Prozeß schon abgeschlossen und hatte der Justizminister das Ausweisungsdekret bereits unterzeichnet, so daß Lamberti mit dem nächsten Dampfer nach Italien abgeschoben werden kann. Die Polizei kennt noch mehrere Subjekte von diesem Kaliber und wird sie so schnell als möglich auf den Schub bringen.

Postpakete. Heute können folgende Adressaten ihre Sendungen von der Paketabteilung abholen: Otto Auerbach, Gustav Cancer, Henrique Hering, Zerrenner und Jan Heinsfurter.

Sebstmord. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß ein hiesiger Augenarzt während der Fahrt von Rio de Janeiro nach Santos an Bord des Dampfers „Italia" den Versuch gemacht habe, seine Frau zu ermorden. Da es außer jedem Zweifel stand, daß der Mann den Mordversuch in einem Wahnsinnsanfall ausgeführt hatte, so wurde er nicht verhaftet, sondern im Hause seines hier wohnhaften Onkels gelassen, wo sein Geisteszustand näher beobachtet werden sollte. Am Donnerstag nachmittag hat der Unglückliche, es war der in weiten Kreisen bekannte Dr. Roberto Pignatari, Selbstmord verübt, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Er hat eine Erklärung hinterlassen, aus der hervorgeht, daß Herr Dr. Pignatari seinen Zustand genau kannte und wußte, daß die geistige Umnachtung ihm bevorstand. Deshalb ist er aus dem Leben geschieden.

Streik. Die Arbeiter der Textilfabrik der Firma Nami Jaffet & Comp. in Ypiranga haben sich in den Ausstand erklärt. Sie verlangen Lohnerhöhung von 20 Prozent und Herabsetzung der Arbeitszeit von einer Stunde. Bisher haben sich die Streiker ruhig verhalten, die Fabrik wird aber doch von einem starken Polizeiaufgebot bewacht, denn man befürchtet, daß die Elemente, die hinter den Streikern stekken, diese zu Gewalttaten aufhetzen können.

Deutsches Theater in Südamerika. Mit einem der bedeutendsten ergreifenden Dramen der Neuzeit: „Schuldig!" von Richard Voß eröffnete gestern Abend die aus den Vorjahren ja bereits rühmlichst bekannte Direktion Bluhm-Lesing ihr diesjähriges Gastspiel im prunkvollen Munizipal-Theater.

War auch der imposante Zuschauerraum recht gut und in der Hauptsache natürlich von den Mitgliedern der deutschen vornehmen Gesellschaft gefüllt, so war es doch wirklich schade um jeden unbesetzten Platz des großen Hauses und wer aus irgendwelchen Gründen diesem Eröffnungsabend fern blieb, der lasse sich hiermit gesagt sein, daß er sich um einen Kunstgenuß allerersten Ranges gebracht hat, denn, es sei gleich vorweg erwähnt: keine der allerersten Bühnen Europas, die Hofbühnen mit inbegriffen, hat wohl je eine bessere Wiedergabe dieses ergreifenden Dramas herausgebracht. Um nun die, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, durchweg außerordentlichen Leistungen der einzelnen Darsteller, welche nicht „spielten", sondern seelisch erlebten, was sie wiederzugeben hatten, voll und ganz würdigen zu können, sei der Inhalt des wahrhaft meisterlichen, erschütternden Dramas kurz skizziert.

Die Hauptfigur desselben, Thomas Lehr, schöpfte der Dichter aus dem täglichen Leben; er läßt ihn unschuldig zwanzig Jahre im Zuchthause verbringen, um dann doch schuldig zu werden. Das Motiv der Dichtung ist, die „Unfehlbarkeit" der preußischen Gerichte unter die Lupe zu nehmen und das namenlose Unglück zu schildern, welches dadurch über Lehr und seine Familie kam.

Dieser war Kommis bei Häusler & Sohn, genoß das Wohlwollen seines Chefs, und noch viel zu jung, kaum 22 Jahre alt, heiratete er trotz seiner bescheidenen Verhältnisse seine geliebte Martha, eine arme hübsche und brave, fleißige Näherin; 2 nette Kinder, Karl und Julie, erhöhten bald das Familienglück. Doch, wie es im Leben oft so geht, das Glück wurde bald gestört durch einen falschen Freund, welcher dem jungen Mann zum Verderben würde. Von diesem verleitet, war er bald mit seiner bescheidenen Stellung unzufrieden, besuchte sozialdemokratische Versammlungen, trug sich mit dem Gedanken, auszuwandern etc.

So kam der bewußte Sonnabend heran, der über sein ganzes Leben entscheiden sollte; er war an diesem Tage besonders aufgeregt, weil sein Freund ihm berichtet hatte, der junge Häusler, ein Spieler und Weiberfreund, sei seiner Frau an diesem Tage dreimal in den Weg gelaufen. Die flehentlichen Bitten Frau Marthas überhörend, ging er aus, trank tüchtig Grog und äußerte sich feindlich über seinen jungen Chef. Dann plötzlich aber aufbrechend, wollte er den Heimweg antreten, und da kam ihm der Gedanke, der sein Verderben werden sollte: er wollte sich von seinem Freunde das Kontor der Firma aufschließen lassen, um eine Pistole mit heimzunehmen, welche er tags zuvor gekauft hatte, um Sonntags mit dieser nach der Scheibe zu schießen.

Freund Wilhelm Schmidt nun, der jeden zu täuschen vermochte, hatte den teuflischen Plan gefaßt, den jungen Häusler, der sich häufig noch spät Gelder zum Spiel oder sonstigen Zwecken aus dem Kontor holte, zu ermorden, die Kasse zu berauben und ins Ausland zu flüchten, denn die Gier nach Gold und Reichtum hatte ihn schon vollständig in Banne. Während nun Thomas sich dem Geschäftshause näherte, war spät der junge Häusler gerade gekommen, wieder mal seine Kasse aufzufüllen; Thomas fand die Türen der Bureauräume bereits offen, und im selben Moment fiel auch schon innen ein Schuß.

Was nun folgte, wollen wir mit seinen eigenen Worten wiedergeben, wie er sie dem Staatsanwalt im Drama selbst schildert:

„Ich sehe die Türe offen — ich höre einen Schuß, laufe ins Bureau. Licht im Kontor! Ich hinein! Die Kasse auf! Am Boden der junge Herr. Ich auf ihn zu. Tot! Blut am Toten, Blut überall, Blut an mir selbst. Ich schreie. Auf der Straße hören sie mich. Auf einmal, kreideweiß im Gesicht, mitten im Zimmer: Wilhelm. „Thomas, was hast du getan?" — Ich, Wilhelm? — „Du, Thomas, du!" — Und ich, halb tot und halb toll: Nein, Wilhelm, nein! — Und er: „Du mußt fort, nach Amerika. Ich sorge für deine Frau und Kinder, ich bringe sie dir nach. Jetzt nur fort." Doch ich: Nein, Wilhelm, nein. Aber er — Geld reißt er aus der Kasse und das Geld mir mit Gewalt eingestopft und mich mit Gewalt zur Tür gerissen. — Herrgott, da kommen sie schon; da sind sie schon. Und der Wilhelm muß aussagen: er habe mich bei dem Toten gefunden. Und sie finden meine Pistole, sie finden an mir das Blut, finden bei mir das Geld; und ich selber — halb tot und halb toll. Und sie packen mich: „Mörder!" Und sie schleppen mich aufs Gericht. „Ich bin unschuldig." — Weiter weiß ich nichts, weiter kann ich nichts sagen. Sie jedoch: „Mörder." Und Wilhelm muß gegen mich zeugen. „Ich bin unschuldig! Barmherzigkeit!" Aber sie glauben mir nicht. „Ich bin unschuldig! Gerechtigkeit!" Sie aber: „Schuldig, schuldig!" — Thomas wird wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, die öffentliche Meinung erklärte sich einmütig gegen ihn — Volkestimme — Gottesstimme (!) —

Als Hauptbelastungszeuge trat natürlich Wilhelm Schmidt, der wahre Mörder, auf, ihm, der nur Geld genommen, dem Freund zur Flucht zu verhelfen, bewilligte man mildernde Umstände; nach Verbüssung von 6 Monaten Haft ging er nach Amerika und blieb verschollen.

Frau Martha hatte stets die Unschuld ihres Mannes beteuert, obwohl innerlich an seine Schuld glaubend, ihm noch lange Jahre die zärtlichsten Briefe geschrieben, welche er als Heiligtum bewahrte. Sie war aber später arm, elend und verzweifelt in die Hände eines Schuftes, Adolf Kramer, gefallen, welcher ihr einen Schnapsausschank einrichtete. Thomas hörte nichts mehr von ihr und seinen Kindern.

Anfänglich hatte dieser im Zuchthaus getobt, auszubrechen, sich umzubringen versucht, dann war er mit den Jahren ruhiger geworden, stumpf dahinvegetierend — bereits 20 Jahre hinter Kerkermauern, als die Handlung auf der Bühne beginnt. — Der gleiche Staatsanwalt ist noch im Amte, der gleiche Direktor. Wilhelm Schmidt ist totkrank aber reich heimgekehrt und hat dem Geistlichen ein Geständnis abgelegt, das er aber widerruft. Mit Thomas Lehr konfrontiert, bricht er aber bekennend tot zusammen. Lehr ist frei, aber ein für das Leben gebrochener Mann, hilflos bittet er, ob er nicht trotzdem in seiner stillen Zelle sein Leben beschließen könne.

Er findet Frau und die erwachsenen Kinder. Die einst so schöne Lebensgefährtin vergrämt, gealtert, die erwachsene Tochter im Moment, sich dem Trunke ergeben wollenden, alle drohen gerade unter der Schmach und Schande, tyrannisiert von Kramer, zusammenzubrechen, den Karl umbringen will, da er die Tochter an Gustav Berger verkuppeln will. Dieser aber, ein braver Mann, liebt sie ernstlich und die Verlobung ist der erste Lichtblick im seitherigen Leben der Mutter wieder.

Thomas Lehr hat unerkannt anfänglich diese, den Sohn und die Tochter beobachtet, bis sie ihn im weiteren Verlauf des Stückes ebenfalls erkennen. Der Sohn wirft auf sein Zureden das Beil fort, mit dem er Kramer ermorden wollte und als dieser dann Frau Martha beschimpft, zu schlagen droht, da ergreift der rasend gewordene, zwanzig Jahre unschuldig Gefangene, das Beil und schwingt es gegen den Verführer seines Weibes. Dieser sinkt lautlos zu Boden, man stürmt herein, Lehr bekennt sich als Mörder, hinausschreiend: „Und dieses Mal — schuldig, schuldig, schuldig! Eure unfehlbare Gerechtigkeit und der Himmel wissen, wodurch. — Damit schließt der Verfasser sein epochales Werk.

Herr Rudolf Lettinger bot als Thomas Lehr eine unerreichbar vollendete Leistung. Bewunderngswürdig in jeder Hinsicht; und von Hilde Dittmar als Martha Lehr kann nur das Gleiche gesagt werden! Karl wurde von Kurt Hildebrand überzeugend und ebenfalls in außerordentlicher Vollendung gegeben; Herr Momber als „Berger" war ebenso vorzüglich als Hr. Kronenberg, der schultige Kramer! Eminent war auch Herr Hoffmann als William Smith; daß er, nachdem er sterbend umgesunken war, merkwürdig eilig hinausgetragen wurde, ist Sache der sonst so außerordentlich geschickten Regie; die Samariterin wirkte gegen die anderen Darsteller etwas leblos, dagegen war Edina Vogel recht gut, wenn auch manchmal in dem großen Hause wenig verständlich. Gerlein ist eine Rolle, die leicht zu Uebertreibungen verleiten könnte und es ist Herrn Bernt hoch anzurechnen, daß er sie so lebenswahr und doch diskret gibt.

Herr Lesing als Staatsanwalt wäre vollendet gewesen, hätte er sich noch etwas älter gemacht. Er ist in dem Stücke bereits über 20 Jahre Staatsanwalt beim Schwurgericht und in Preußen wird man das nicht mit 20 Jahren. Das Gleiche ist vom Direktor Klug zu sagen, den Herr Peter den Intentionen des Dichters entsprechend bureaukratisch gab.

Reinhold Kummermehl wirkte äußerst lebenswahr; wie herrlich brachte er seine innere Empörung zum Ausdruck. Alles wirkte so lebendig und wirklich empfunden was er tat und sprach, — aber — dieser kleine, bis unter die Nasenlöcher zusammengestutzte „Schnurrbart" wirkte auf die Entfernung — wie Schnupftabak. Im Uebrigen, da die Zeit des Stückes durch das Portrait des alten Kaisers festgelegt ist, — damals trug man solche „Bärte" nicht, er ist also auch stilwidrig.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und würdig, nichts ist daran zu bemängeln; daß aber in den Zwischenpausen auch nach mehrmaligem Läuten noch laut auf der Bühne genagelt wird, stört die Illusion. Alles in Allem eine Eröffnungsvorstellung, die den größten Erfolg in künstlerischer Hinsicht bedeutet und zu der man den durchweg feinsinnigen und meisterlichen Künstlern wie dem Publikum und der rührigen Direktion nur gratulieren kann.

Morgen, den 26, gibt man das reizende Lustspiel „Comtesse Guckerl", ein Zugstück ersten Ranges, möchte kein Platz unbesetzt bleiben, denn ein so vorzügliches Ensemble, wie das der Herren Bluhm-Lesing, verdient stets eine ausverkauftes Haus!

(Auf Herrn Lettingers außerordentliche Darstellungskunst, welche in allen ihren bewunderungswürdigen Einzelheiten in der heutigen Kritik nicht die gebührende Berücksichtigung finden konnte, werden wir in unserer nächsten Nummer noch in einem besonderen Artikel zurückkommen.)

G. F.-E.

Tötlicher Unfall. Ueber den folgenschweren Automobilunfall auf dem Morro do Lopes werden einige Einzelheiten bekannt. Das verunglückte Automobil gehörte dem Kaufmann Antonio Ferreira Pires. Es war eine große Masehine von 40 Pferdekräften. Da das Automobil für den Bedarf des Herrn Ferreira zu groß war, verkaufte er es an eine Garage im Innern des States und weil der Motor einen kleinen Defekt hatte, übergab er es zuerst dem Mechaniker Adriano Vieira zur Reperatur, denn er wollte die Maschine im besten Zustande abliefern. Der Mechaniker entdeckte schnell den Fehler, um aber ganz sicher zu sein, wollte er mit dem Auto eine besonders schwierige Tour machen und dazu schien ihm der Ausflug nach Itapecerica die beste Probe zu sein. Er wollte aber dem 18jährigen Sohn seines Auftraggebers eine kleine Freude machen und deshalb erwartete er diesen vor dem Mackenzie-College und lud ihn zum Ausflug ein. Atlantico Ferreira hatte von seinem Vater keine Erlaubnis, die Fahrt mitzumachen, aber sie machte ihm doch Vergnügen und er fuhr mit. Die Fahrt verlief bis an die Unfallstelle tadellos und Adriano Vieira zauderte nicht, den Berg in voller Fahrt zu nehmen. Das Auto erreichte den Gipfel des ziemlich steilen Morro do Lopes, aber plötzlich versagte der Motor und das Auto rutschte zurück. Adriano versuchte zu bremsen, aber auch das gelang ihm nicht und das Vehikel sauste mit großer Geschwindigkeit den Abhang herab und fiel unten in einen Graben. Atlantico war auf der Stelle tot, Adriano Vieira brach sich ein Bein und nur der dritte Mitfahrende, der Chauffeur José Roque blieb unverletzt. — Der ohne Erlaubnis des Vaters angetretene Ausflug hat dem jungen Manne das Leben gekostet. — Adriano trifft allem Anschein nach keine Schuld. Er konnte sehr gut fahren und nur das Versagen des Motors ließ den Ausflug so tragisch enden.

Ermordung des „Tenente Gallinha". Der an dem Tenente Gallinha verübte Meuchelmord ist noch nicht aufgeklärt worden, aber die Indizien haben sich vermehrt, die darauf hinweisen, daß die Frau des unglücklichen Offiziers dem Verbrechen nicht ferngestanden haben kann. Sie widerspricht sich beständig. Ihre erste Erzählung war falsch. Sie sagte dem Soldaten, den sie in der Rua Piratininga traf, daß die Räuber durch die Küche gekommen seien und gab auch die Art und Weise an, wie sie die von innen verschlossene Tür aufgemacht haben konnten. Bei der polizeilichen Aufnahme des Tatbestandes stellte es sich heraus, daß die bezeichnete Tür überhaupt nicht geöffnet worden war. Also müssen die Banditen auf einem anderen Wege ins Haus gekommen sein und es entsteht von selbst die Frage, warum die Frau mit einer solchen Bestimmtheit etwas falsches berichtete. — Auch die Haltung des 14jährigen Sohnes des Ermordeten gibt zu Zweifeln Anlaß. Zuerst war er sehr erschrocken, aber sehr schnell stellte sich bei ihm die Ruhe ein und allmählich gewann die Polizei den Eindruck, daß die Behauptung, der Junge habe seinen Vater, den er so selten zu Gesicht bekam, außerordentlich lieb gehabt, nicht auf Wahrheit beruhen konnte. Der schreckliche Tod des Vaters ist dem Sohne nicht nahegegangen, was doch ganz entschieden der Fall gewesen wäre, wenn er die behauptete starke Liebe empfunden hätte. Gallinha selbst hat allerdings den kleinen Pretextato, wie es bei brutalen Menschen nicht selten der Fall ist, sehr geliebt und das Vorhandensein des Jungen war wohl der einzige Grund, weshalb der Leutnant die Frau, von deren liederlichem Leben er wußte, nicht aus dem Hause trieb. — Der Junge Pretextato hat vor der Polizei eine Aussage gemacht, die nicht stimmt. Der Delegado frug ihn, ob er, als die Mutter ihn weekte und zur Flucht aufforderte, sehr erschrocken gewesen sei, und er antwortete, daß er noch nie in seinem Leben eine solche Angst empfunden habe, wie in jenem Augenblick. Darauf frug ihn der Beamte, warum er nicht eins der zwei Gewehre ergriffen habe, die in seinem Zimmer hingen, denn es sei doch seine Kindespflicht gewesen, seinen Vater vor den Banditen zu schützen oder mindestens zu wecken. Bei einem anderen Jungen von 14 Jahren wäre eine solche Frage vielleicht nicht angebracht oder überflüssig gewesen; dem Sohne Gallinhas durfte man sie aber stellen, denn von dem außerordentlichen Mute des Vaters mußte sich doch auch etwas auf den Sohn vererbt haben. Der Sprößling Tenente Gallinhas durfte kein Feigling sein, der die Flucht ergreift und die ihm am nächsten stehende Person schlafend Banditen überläßt. Bei der letzten Frage stutzte der Junge etwas und antwortete dann, er verstehe nicht mit Gewehren umzugehen und deshalb habe ihm das nicht einfallen können, eine Waffe zu ergreifen. Das stimmt nicht. Pretextato hat seinen Nachbarn alle Hunde und Katzen weggeschossen; vor seiner Flinte ist kein Leben sicher und die Antwort ist somit eine faule Ausrede. In dem Jungen steckt doch etwas von seinem Vater und wie dieser ohne Zweifel sein Leben hingeopfert hätte, um seinen Sohn zu retten, so hätte der Sohn ebenfalls den Mut gehabt, wenn er es gewollt hätte. — Noch schwerwiegender als die Widersprüche der Mutter und des Sohnes ist die Aussage eines Nachbars, der gesehen zu haben vorgibt, daß in der Mordnacht um etwa 9 Uhr ein Mann das Haus Gallinhas betreten habe. Ihm sei die Tür von innen geöffnet worden und der Zeuge habe ihn das Haus nicht mehr verlassen sehen. Tenente Gallinha ist es nicht gewesen, denn der befand sich zu der Stunde in der Stadt bei seiner Geliebten, die in der „Pensão Ideal" wohnt und die er erst nach Mitternacht verließ. Frau Benedicta und der kleine Pretextato wollen sich aber schon um 8 Uhr zur Ruhe begeben haben. Wer hat nun dem Manne geöffnet und wer war er? Die Antwort auf diese Frage kann nur so lauten, daß die Aussagen der Frau und des Sohnes in diesem Punkte am allerunklarsten sind und daß diese Unklarheit den Verdacht verstärkt, daß hier etwas verborgen werden soll. — Man erinnert sich jetzt auch daran, daß Tenente Gallinha vor einiger Zeit, als er plötzlich nachts nach Hause kam, in seinem Hofe einer fremden Gestalt begegnete, die vor ihm die Flucht ergriff. Er selbst hat den Fall erzählt, ohne ihm irgendeine Bedeutung beizumessen, denn er nahm an, daß es ein Vagabund gewesen sein mußte, der in seinem Hofe übernachten wollte. Nach der Mordtat erscheint aber die Annahme zulässig, daß schon damals die Ermordung des Leutnants geplant war.

Eine wichtige Frage, die der Regierung nicht wenig Kopfzerbrechen bereiten wird, ist die: wer soll nun die Stelle des ermordeten Offiziers ausfüllen. Die Banditen im fernen Sertão müssen verfolgt werden, denn sonst nehmen sie in den entfernteren Bezirken bald überhand, es wird aber schwer werden, einen Polizeioffizier zu finden, der eine so große Eignung zum Ränberjäger hat wie der Tenente Gallinha. Der Mann mit den vielen Fehlern — das entdeckt man jetzt nach seinem Tode — ist schwer zu ersetzen.

Der erst heute morgen bekanntgewordene Befund des Polizeiarztes ist sehr interessant und er vermehrt die gegen Frau Benedicta zeugenden Indizien. In der Leiche Gallinhas fand man vier Kugeln. Zwei von ihnen stammen aus einem Smith and Wesson-Revolver, eine aus einer Browning- und eine aus einer Mauserpistole. Der Leutnant ist demnach nicht von einem Manne, sondern von drei Personen überfallen worden und das schwerwiegendste dabei ist, daß aus dem Hause des Ermordeten eine Mauser- und eine Browningpistole verschwunden sind, zwei Waffen, deren sich die Mörder bedient haben und deren Kaliber genau den in der Leiche vorgefundenen Kugeln entspracht. Tenente Gallinha ist allem Scheine nach mit seinen eigenen Waffen ermordet worden und jetzt entsteht die Frage: wie fielen diese den Mördern in die Hände, da sie doch, damit sie dem kleinen Pretextato nicht in die Hände fielen, versteckt gehalten wurden. Nur zwei Menschen wußten, wo die beiden gefährlichen Waffen sich befanden: Gallinha und seine Frau.

Die Beerdigung des Leutnants geschah auf Staatskosten. Die Polizei war bei der Bestattung des unglücklichen Offiziers durch ihre Spitzen vertreten. Auch der Justizsekretär begleitete den Zug. Unter den zahlreichen Kränzen war einer mit der Schleifenaufschrift: „Dem treuen Diener des Staates — die Regierung von São Paulo", ein anderer trug die Aufschrift: „Dem geschätzten Kameraden die Offiziere des Stabes" und ein dritter hatte die Aufschrift: „Zum Gedenken von den Offizieren der Feuerwehr".

Todesfall. Im noch jugendlichen Alter verschied gestern morgen Frau Helena Lins de Camargo, Gemahlin des Herrn Albino Alves de Camargo und Tochter des Herrn Dr. Albuquerque Lins. Sie hinterläßt ihrem Gatten zwei Töchterchen, von welchen das eine zwei Jahre und das andere erst drei Wochen alt ist. Den tiefbetrübten Angehörigen sprechen wir unser Beileid aus.

Zwanzig Millionen Rubel für die schöne Geliebte geopfert. Eine ungeheure Unterschlagung wurde, wie der „Inf." aus St. Petersburg geschrieben wird, vor einiger Zeit in Nikolajew aufgedeckt. Der in Nikolajew allmächtige Millionär Wlasteniza, dem auch die Kreditgesellschaften in Cherson, Jelissawetgrad und anderen Städten unterstanden, hat nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung ungefähr 20 Millionen Rubel unterschlagen. Wie gewöhnlich, ist auch hier eine Frau teilweise schuld, denn kurze Zeit nach der Verhaftung des Wlasteniza wurde auch Melitta Karuano verhaftet, die in dem Freundeskreise des Millionärs nur die „Honigsüße" hieß. Melitta war sündhaft hübsch und ungewöhnlich schlau. Anfangs diente sie als bescheidenes Tippfräulein im Kontor, bald aber ruhte das Auge des Chefs mit Wohlgefallen auf ihr und der Rest ist leicht begreiflich! Wlasteniza, der bereits über 20 Jahre verheiratet war, und im Allgemeinen ein guter Familienvater und ein treuer Ehemann war, wendet sich plötzlich mit der letzten Glut des alternden Mannes der verführerischen Circe zu und vernachlässigt Frau und Haus und Kinder. Seine Frau nahm auf's Tiefste gekränkt die beiden erwachsenen Töchter mit sich fort und zog in eine andere Stadt, damit der Vater sich nicht vor den Augen der Kinder erniedrige. Melitta erlangte so die Alleinherrschaft über Herz und Börse des verliebten Nabobs. Sie war unersättlich; sie hetzte den Geldmann in die gewagtesten Unternehmungen hinein, und sie nahm mit vollen Händen das Geld, das Wlasteniza ihr, ob so oder so, verschaffte. Die Aufregungen, die alle diese Schwindeleien mit sich brachten, die moralischen Kämpfe und die physischen Anstrengungen waren dem alternden Lebemanne zu viel, er bekam einen Schlaganfall. Nun war Melitta allmächtig. Sie beschloß, alle Unternewmungen Wlastennizas einer im Auslande sich bildenden Aktiengesellsehaft zu übertragen und sich mit dem dafür erzielten Kapital über die Grenze zu begeben. Die Untersehleife Wlastenizas würden indessen aufgedeckt und die strenge Hand der Gerechtigkeit ergriff die Schuldigen. Freilich — mit Wlasteniza wird es wohl nicht mehr lange währen. Er hat im Gefängnis abermals einen Schlaganfall erlitten, und sen Zustand hat sich soweit verschlimmert, daß man sagen kann, seine Tage sind gezählt. Wohl hat es Dan kseinen guten Verbindungen in St. Petersburg nicht an Versuchen gefehlt, Wlasteniza aus dem Gefängnis zu befreien und ihn zwecks besserer Pflege nach Hause zu schaffen, aber alle Bitten nach dieser Richtung hin sind bisher abschlägig beschieden worden, weil der Fall eben gar zu große Dimensionen angenommen hat.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import :: **Export**

RIO DE JANEIRO Av. Rio Branco 4-6 | SÃO PAULO: Rua São Bento 29-A | SANTOS: Rua 15 Novembro 94

Dampfer

General-Agenten in Santos

der „Société Générale de Transports Maritimes á Vapor de Marseille,
„ „Compagnie de Navigation France Amérique"
„ „Compagnie de Navigation Sud Atlantique"
„ „Compagnie des Messageries Maritimes"
„ „Empreza de Navegação Japoneza" (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET", „RENAULT" und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN".

Motorboote „AUTO CRAFT" Motoren „FERRO"

Versicherungen

Agenten der „Companhia Alliança da Bahia".

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S. Paulo

Filialen: Rua José Bonifacio N. 35-A, 35- und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.

Pension pro Monat 75$000 — Volle Pension pro Tag 5—7$
Einzelne Mahlzeiten 1$800 — do pro Monat 100—180$
mit ½ Flasche Wein 2$200 — Für Familien entsprechenden Rabatt

30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40$000

Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Progredior

1903

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank

Leiroz & Livreri

Rua 15 de Novembro 38 – S. Paulo – Telephon 1899

Jeden Abend Konzert

von einem erstklassigen Sextett

Mittwochs von 3 bis 5 Uhr

Five-o-clock tea

OZONIT

Das neueste selbsttätige Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel „OZONIT". Garantiert frei von schädlichen Substanzen wie Chlor etc. Nach kurzem Kochen mit „OZONIT" erhält man, ohne Rasenbleiche, eine blendend weisse Wäsche. Grosse Ersparnis an Zeit, Geld u. Aerger! Companhia de Productos Chimicos Industriaes. 1606

General-Agenten:

Alfredo Schlick & Comp.
Telefon 2709, Rua Assembléa 14,
RIO DE JANEIRO.
S. PAULO:
Rua Marechal Deodoro No. 6.

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 8, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

Dra. Casimira Loureiro
Aerztin
Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitälern Tarnier u. Bouccicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doleris und Pozzi.
Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3929. (314
Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1428.

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien. Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.

Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 10 — Rua Direita 10-A — Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a
„ „ „ 3 Monate 4% p. a.
„ „ „ 6 „ 5% p. a.
„ „ „ 12 „ 6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
„ 6 „ do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Telegrammadresse: Bancaleman

Als besteserprobten

Saat-Kartoffeln

empfehle

Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische
unübertroffen reichtragend und haltbar
Per Lt. 100 25$000 — Per Lt. 50 13$000 — Per Lt. 25 9$000

Loja Flora
Caixa 307 :: S. Paulo — Francisco Nemitz

Behrend, Schmidt & C.ie / Rio de Janeiro
Telegr.-Adr.: „Behrend Rio" — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke
Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. - Schiffs-Desinfektions-Anlagen
:: **Eisenbahnwagon-Beleuchtung aller Systeme** ::
(Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlengas usw.)
Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedfort Dept.)
Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.
Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.
Import u. Montage aller Arten Maschinen

MARCA REGISTRADA

Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904
Naturgemässes Blutnährungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.

Deutsches Fabrikat. 5521

Zu haben in den Apotheken dieses Staates

Rio de Janeiro.

Wiener Bier- und Speise-Halle

Bier in Chops — Delikatessen und Sandwichs.

Largo da Carioca 11 - Telephon 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botanico, Santa Thereza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nictheroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung. Billige Preise.
Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskenntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
Der Besitzer: **Wilhelm Althaller.**

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Hotel-Restaurant „Rio Branco"

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: **G. S. Machado**

Schwere Verdauung — Magerschmerzen
Allgemeine Schwäche — Säure

Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten

Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten.
Sehr wertvolles Magenmittel der brasilianischen Heilkunde
Keine Diät nötig
Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.

Preis der Flasche Rs. 4$500

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. **General-Depôt: Pharm. Castiglione.**
Rua S. Ephigenia 46 São Paulo
Telephon 3128 — Postfach 1062.

Restaurant u. Konditorei

Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
Spezialität seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menus :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise.
Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Bau- und Möbeltischlerei

von

Max Uhle — Alameda dos Andradas 26 — S. PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

ENGLISCHE PENSION

UND RESTAURANT

Icarahy 744

Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Bequeme Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert
Zahnärzte
Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. - Palacete Lara Rua Direita 17 -- São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209

Allen Europareisenden
empfehle mein Hotel
Lübecker Hof - Hamburg
Kirchen Allee No 24
neben den Hauptbahnhof nnd in nächster Nähe der Ankunftstelle der Dampfer.
Zimmer von Mk. 2 bis Mk. 3
Vorzügliche Küche!
Freitags Feijoada.
Man spricht portugiesisch.
330 Hochachtungsvoll
Albert Lachnit
Wenn Abholen vom Dampfer erwünscht erbitte Karten vom vorletzten Hafen.

Dr. J. Britto
Spezialarzt für **Augen-Erkrankungen.** Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31. S. Paulo.

Für Herrn
Eduard Hermann
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Abrahão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320.

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27. 187

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

Die weltbekannte Firma
Farber & Schleicher, Offenbach a/M.
empfiehlt ihre Druckmaschinen für **Lithographischen-**, sowie **Licht-, Blech-** und **Buchdruck** zu günstigen Conditionen.
Vertreter für den Staat São Paulo:
Heinrich Emmler Rua da Consolação N. 381 — S. PAULO —
An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen.

Auf der Brückenwacht

Stimmungsbild von der Grenze von Albertine Luhde-Ilg.

Es waren einmal drei junge schmucke Gesellen, die trugen Kaisers bunten Rock. Und der Balkankriegsrummel hatte sie auf eine galizische Brückenwacht verschlagen.

Darum saßen sie auch heute, an einem trüben nebeligen Faschingdienstag, in ihrem elenden bretternen Wachthaus, inmitten der halb verfrorenen, halb zu einer unendlichen Schmutzlache aufgetauten sarmatischen Ebene, auf der einen Seite von dem Feuer eines rußigen Ofens gebraten, auf der anderen frierend vor den eisigen Luftwellen, die bei der fugigen Tür hereindrangen. Und sie hatten alle mitsammen einen gewaltigen Katzenjammer, ohne daß sie denselben durch die leiseste „Drahrerei" verdient hätten; das war eben das „Gemeine an der Sache", wie sie sich gegenseitig versicherten.

Da machen die andern draußen in zivilisierten Erdenstrichen alle mögliche Lustbarkeit mit und schicken ihnen durch hohnsprechende Ansichtskarten vom „Ronacher" oder aus der „Hölle" den Weltschmerz nur so kiloweise zu.

Freilich der eine Leutnant, der große, starke Juro, ein Slowene, der tatsächlich an das südslawische Märchen von diesem Riesen erinnerte, der machte sich nicht viel aus aller Kultur des Westens, der las in jeder Feierstunde — und die Brückenwache gab ihm viele — den „Wojna balkansky" andächtig in allen polnischen und ruthenischen Zeitungen, deren er habhaft wurde.

Dreimal im Tag nahm er Adrianopel im Sturm, um sodann seine Theorie, wie auch Konstantinopel leicht wie ein Kinderspiel einzunehmen sei, seinen Kameraden zum xtenmale darzulegen.

Sehr zur Steigerung der hier lastenden bleiernen Langeweile für den schon etwas behäbigen Oberleutnant Müller, der, ein gebürtiger Wiener, unter sotanen Umständen einen „Ring- oder Grabenbummel" mit einigen Jährchen seines Lebens bezahlt hätte, und der sich um die slawische Kriegsbegeisterung des hünenhaften Juro einen blauen Teufel kümmerte.

Lohte der eine von Kampfbegierde und wäre er, das Kind einer noch in den Kinderschuhen befindlichen Nation, blindlings gegen jeden Feind gerannt, wie immer er auch hieße, so pflegte Oberleutnant Müller als moderner Kulturmensch ganz leise den blauen Donauwalzer vor sich hinzupfeifen, bis der slowenische Kriegskoller sich besänftigt hatte.

Blieb noch der dritte der Brückenbesatzung und das war der Oberleutnant Hans Meier. Ein unverbesserlicher Träumer und Hans-guck-in-die-Luft von Wolkenkuckucksheim, dem weder die Kadettenschulerziehung noch der militärische Drill die Richtung „Direktion Traumland" verrammeln hatte können.

Es ging die Sage in Bataillonskreisen, daß er auch Verse fabriziere und daß selbe auch gedruckt würden, da aber seine sonstige dienstliche Beschreibung eine tadellose war, konnte kein noch so forscher Kommandant dagegen etwas unternehmen.

Und so saß das ärarische Dreigestirn in dem Brükkenwachthäuschen und hätte so gerne Fastnacht gefeiert und es fehlte am nötigsten hierzu, am allernötigsten, an der Stimmung; selbst der poetische Oberleutnant Hans litt darunter, denn er wollte seinen Jammer in einem vollbemessenen Gedicht von Liebeslyrik ersäufen und es ging tatsächlich nicht.

„Du lieber Himmel," meinte der dicke Oberleutnant Müller. „Wenn der Mensch so verliebt ist, daß er die diversen Namen seiner Huldinnen nicht einmal alle weiß, wie soll er diese dann besingen können!"

„Hat sich was, mit den vielen Huldinnen," gab der Poet gereizt zurück, „wenn nicht ein Frauenzimmer dabei ist, welche die Tinte dazu wert ist."

„Na, na und die schöne Kantineurstochter in Jezupol oder die pikante rotfuchsblonde Frau von X. in L. oder die angebetete Vio vom Chantant Helios, denen allen ein gewisser Oberleutnant Hans Maier in sehr bestimmter Weise den Hof gemacht hat, oder —"

„Ich bitt' dich, hör' auf, Kanonenfutter."

„Was, Kanonenfutter sind dir Weiber," mischte sich der nun auch interessierte Heldenjüngling Juro in das Gespräch.

„Nun, was sonst," verteidigte Hans seinen Ausspruch. „Nur dazu da, um Stunden tötlichster Langeweile und unmännlichster Selbstsucht auszufüllen, werden, sobald ein edleres Sujet in Visierlinie kommt, sofort zu den Toten geworfen."

„So!" meint der gemütliche Müller, der sich königlich darüber freut, daß dieser Don Quixote heute wieder einmal von seiner mageren Rosinante heruntergepurzelt ist. „Und deine dir von deiner Mutter gedachte Frau Braut?"

„Ach, eine Witwe, ich versteh' meine Mutter nicht, warum ich die nehmen sollte."

„Weil sie ein noch hübsches junges Weibchen sein muß, nach dem Bild, das du bei dir trägst, und schlecht gestellt ist die Witwe eines alten Bauunternehmers gewiß auch nicht, nu und weil dir, Herr Kamerad, eine gesetztere, energische Frau gar nicht von Schaden wäre; ging es mich an, ich griffe zu, wär nicht böse, wenn ich noch eine Mutter hätte, die so klug für mich sorgt!"

Ganz in die Hitze eines sentimentalen Gefühles hat er sich hineingeredet, der sonst so in seinem Embonpoint reservierte Oberleutnant Müller. Und der lange Slowene beginnt ein Gedicht von Prezern zu singen. Hans besitzt genügend slowenische Sprachkenntnisse, um herauszuhören, daß es die Mutterliebe besingt, die Flügel hat über Tal und Hügel.

So, jetzt haben die richtig ein Zipfelchen Stimmung aus den rosenroten Schleierwolken der Göttin Poesie erhascht, die literarischen Proleten, und er, der geaichte Verseschmied, empfindet aber auch nicht ein leises Bißelchen davon. Geärgert nimmt er Mantel, Kappe und Säbel und rennt in die kalte Schneenacht hinaus; nahe beim Wachthaus liegt eine uralte Schloßruine irgend eines längst vermoderten polnischen Herrengeschlechtes. In demokratischeren Zeiten hat sie, halb im Verfall, als Brauerei gedient, Zund der prosaische Müller hat noch gestern gesagt, er schenke einem jeden den ganzen Ruinenkrempel, der ihm ein Glas guten frischen Bieres aus dieser einstigen Brauerei dafür gebe. Und dieser Mensch schwelgt nun in einem sehr behaglichen Zwiegespräch mit seinem eigenen Ich, was ja das Um und Auf jeder gehobenen Stimmung ist, und der zünftige Dichter patscht in totschwarzer Nacht durch fußtiefen Morast, stolpert über glitschige Eishügel und rennt irgend einer Fata Morgana nach, die er nicht einmal sieht.

Könnte denn nicht so eine kleine weiße Frau, die ja in so manchen Schlössern umgeht, ihm hier erscheinen! Das gäbe Inspiration, er fühlt es in den Fingerspitzen prickeln, und ein Gedicht wollte er über sie schreiben, so im Stil der Sienkiewicz-Romane, seine ganze polnische Geschichtskenntnis käme in diesem Epos zur Verwertung; wie das Furore machen würde!

„Panie Podporudznik, is sich kommen Kistl grusses auf Panie, is sich kommen aus Viden," geisterhaft tönt die Stimme des „Deckels" durch Nacht und Nebel. „Scher dich zum Kuckuck damit," will Panie Podporudznik im ersten Augenblick auffahren, „bringt niich der ruthenische Lümmel aus meiner soeben erwachenden Inspiration," aber dann stimmt ihn das „Kistl grußes" doch nun, und er folgt seinem Adlatus über Stumpf und Eis in die Wachstube!

Dort trifft er seine noch mehr halb erfrorenen Ka-

meraden, schon mit Stemmeisen und Zange, bei der, wirklich die Größe einer landesüblichen Chatta erreichenden Kiste an.

„Du erlaubst doch," fragt der Müller nur so obenhin. „Aber natürlich," gibt Hans zurück, und stolz wie ein Großhandelsmann, der der Löschung eines Kauffahrers beiwohnt, beobachtete er, was die Freunde alles aus der fast unergründlichen Kiste zum Vorschein bringen.

Da gibt es Wein, die herrlichsten Wiener Rathauskellermarken, Bier, echtes, goldgelbes Dreher in Flaschen, und gut ein sechzehntel Teil der Saeherschen Delikatessenhandlung, alles zierlich verpackt, so daß die drei Kriegerherzen direkt im Dreivierteltakt zu hüpfen beginnen vor Freude.

Und obenauf, da liegt ein süßduftendes Brieflein und Oberleutnant Müller überreicht es dem Hans mit einer seriösen Verbeugung.

Und der kennt die Schrift gar wohl, es ist die seiner Mutter; die Gaben aber alle, die herrlichen, die auf dieser weiten unwirtlichen Heide fünffach an Wert gewinnen, die erlaubte sich die junge Witwe, ihr Protegée, wie er sie immer geringschätzig genannt, als Fastnachtspende für, nun eben, für Grenzsoldaten zu senden. Und als alle die Herrlichkeiten, zum Mahl bereit, auf dem Tisch geordnet stehen und auch die Mannschaft im Wachhaus ihren Teil abbekommen hat, da meint der Pfeifendeckel Basil des Panic Podporudznik Müller: „Is sich Vilja gutes, was schickt Kistl von Viden."

Und damit war das richtige Wort gesprochen, der lange Leutnant Juro erklärte sich beim dritten Glase „Ausbruch" bereit, für eine solche Frau einen neuen dritten Balkankrieg zu inszenieren, wenn sie es wünsche.

Oberleutnant Müller sprach weniger und trank mehr, während sein Geist beim Duft einer ebenfalls mitgeschickten echten Havanna träumerisch den Weg nahm in die Stadt am blauen Donaustrom.

Hans aber, der Held des Abends, der hat bei der Vertilgung dieser Gedichte von Pasteten, Haschees und Törtchen die verloren gegangene Romantik wiedergefunden, die ihm angesichts der polnischen Ruine nie und nimmer kommen wollte.

Draußen heult der Sturm um die Baracke, wie der Gesang der Steppenfee will es dem nun wieder poetisch gewordenen Hans erscheinen, herinnen aber wird es mollig und traulich. Sogar den unbesiegbaren Petroleumgeruch, der solch einem ärarischen Gebäude anhaftet, hat der feine Zigarrenhauch niedergerungen.

Der lange Juro deklamiert wieder einmal seinen Prezern, der dicke Müller schweigt und sinnt, und er, der Oberleutnant Hans Maier, wird von morgen an alles Kanonenfutter beiseite liegen lassen und der Mutter den sehnlich erwarteten Ja- und Amenbrief schreiben, denn selbst die hausbackenste Witwe hat es verstanden, ihm eine Fastnachtsstimmung zu senden, viele Meilen weit, wie es keiner anderen seiner „Sujets" gelang.

Kongress gegen den Mädchenhandel.

In der Hauptstadt Argentiniens wird der nächste Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels zusammentreten, ein Ereignis, zu dem bereits die Vorbereitungen durch das argentinisehe Komitee für öffentliche Moral in Angriff genommen wurden, indem dasselbe sich mit den Mitgliedern desdort bei der Regierung beglaubigten diplomatischen Korps und den argentinischen Gesandten im Auslande in Verbindung setzte .Andererseits hat das Komitee zwei Delegierte nach Europa mit dem Auftrage entsandt, die verschiedenen Länder zu besuchen und sich mit den Vereinen in Verbindung zu setzen, welche die gleichen Ziele verfolgen, wie das „Comite Argentino de Moralidad Publica". Alle diese Maßnahmen sichern die Vorbereitung eines wohldurchdachten Arbeitsprogramms für den Kongreß und wirklich fruchtbringende Debatten, die bei einem so schwierigen Thema leicht in allgemeinen Betrachtungen sich verlieren können. Die praktische Arbeit, welche das Komitee im verflossenen Jahre geleistet hat, erhellt aus dem veröffentlichten Bericht, der die Größe der gestellten Aufgaben in den Worte erkennen läßt, daß erst seit relativ kurzer Zeit die wohltuende Wirkung der Vereinigung zu Tage getreten ist. Es sind eine Reihe von Jahren vergangen, seit das Komitee zu arbeiten begann; seine Tätigkeit leuchtete aber selbst den Behörden während einer gewissen Epoche nicht ein; erst im letzten Jahre wurde dies anders, wie der Bericht sagt, so daß von da ab ein wirksameres Eingreifen des Komitees möglich wurde. In einer Stadt wie Buenos Aires stellen sich dem Wirken einer solchen Vereinigung auch noch andere Unzuträglichkeiten entgegen .So erwähnt der Bericht des Komitees, daß frühere Mitglieder dieser Vereinigung die Medaille, welche ihnen eingehändigt wurde, in einer Weise verwendeten, die mit der Bekämpfung der gegen die öffentliche Moral verstoßenden Uebel gar nichts zu tun haben. Es ist kaum glaublich, zu welchen Zwecken eine solche Medaille Verwendung finden kann und gefunden hat. Der eine benutzt sie, um seinen politischen Einfluß zu stärken, der andere, um sich dort Zutritt zu verschaffen, wo andere Sterbliche nicht zugelassen werden, ein dritter sucht sogar damit Geld zu machen, kurz, es gibt Leute, die zwar die Medaille der Vereinigung noch besitzen, bei denen aber von einer Lauterkeit der Absichten nicht die Rede sein kann. Das Komitee hat denn auch Vorkehrungen getroffen, um diesem Unfug energisch zu steuern. Leider ist aus dem Bericht nicht zu entnehmen, ob dies auch wirklich möglich gewesen ist.

Das Komitee erinnert an eine leider nur zu wahre Tatsache, nämlich an den außerordentlichen Aufschwung, welchen der Mädchenhandel gerade nach Buenos Aires und nach anderen Punkten des Landes genommen hat. Auch auf sonstigen, die öffentliche Moral betreffenden Gebieten sind schwere Mängel zu Tage getreten, zu deren Beseitigung das Komitee wohl eine eifrige Tätigkeit entfaltet hat, die mangels einer hinreichenden Gesetzgebung vielfach doch nicht die Resultate ergab, die man bei so vieler Anstrengung erwarten durfte. In Europa sind die Gesetzgeber längst zu der Ansicht gelangt, daß der Mädchenhandel und andere mit der öffentlichen Moral zusammenhängende Delikte in das Strafgesetzbuch gehören. Das österreichische Strafgesetzbuch setzt sogar auf gewisse Formen des Mädchenhandels schweren Kerker von 1—5 Jahren, während in anderen Fällen auf Kuppelei strenger Arrest von 3—6 Monaten steht. In Deutschland gelangt bei Mädchenhandel Paragraph 48 des Auswanderergesetzes und die darin vorgesehene Strafe zur Anwendung. In Argentinien bestehen ähnliche Bestimmungen noch nicht. Zwar wurde durch das Mitglied des Komitees, Herrn Dr. Gabriel Goñi, unter Mitwirkung des Herrn Polizie-Inspektors Manuel A. Diaz und des Herrn Polizeikommissar Pedro R. Casco der Entwurf zu einem Polizeikodex ausgearbeitet, aber es wurde bei Besprechung dieses Entwurfes schon darauf hingewiesen, daß diese Form der Kodifizierung von Bestimmungen kaum die geeignete sein dürfte, zumal nach dem Entwurf gewisse richterliche Funktionen der Polizei zugesprochen werden sollten, was nicht angängig ist. Sobald der internationale Kongreß gegen den Mädchenhandel in Buenos Aires zusammentritt, müßte es seine erste Aufgabe sein, über diese Fragen die Ansichten zu klären. Wie aus einer Note des argentinischen Gesandten in Washington, Dr. Romulo S. Naon, an das Komitee hervorgeht, ist es auch nicht hinreichend, bloß in Buenos Aires durch eine Vereinigung wie die bestehende gegen die Krebsschäden der öffentlichen Moral den Kampf aufzunehmen oder sich von hier aus auf die Anknüpfung von Beziehungen zu ähnlichen, im Auslande bestehenden Vereinbarungen zur Errichtung eines Nachrichtendienstes über das Treiben der Kaftens zu beschränken .Die Note des Gesandten macht darauf aufmerksam, daß in den Vereinigten Staaten mehrere Vereinigungen bestehen, von denen die wichtigste die „American Vigilance Association" ist. Die Abhaltung des Kongresses gegen den Mädchenhandel wird so dazu führen, daß ein Thema zur Behandlung kommt, welches bisher mehr oder weniger oberflächlich abgetan worden ist. Die Notwendigkeit, dies gründlicher zu tun, besteht auf jeden Fall.

Küche und Haus

Gebackene Reis-Eier. 1/4 Pfund Reis wird in einem Pint Milch ganz weich und steif gekocht, etwas abgekühlt und mit etwas gut abgetriebener Butter verrührt; nach und nach werden 4 Eidotter und ein ganzes Ei daran gegeben, außerdem Zucker und Zimt nach Belieben und etwas Semmelbröel. Nachdem die Masse, um anzuziehen, etwas stehen gelassen wurde, wird der Reis mit Eßlöffeln zu Eiern geformt, in Eiweiß und Semmelbröseln umgewendet und schön hochgelb in fließendem Schmalz gebacken. Man richtet die Speise als Berg aufgeschichtet, mit Zucker und Zimt bestreut, an und serviert dazu eine Weinsauce oder ein Chaudeau.

Schleien mit Petersilie. Die Schleien dürfen zu diesem Gericht nicht zu klein sein, da man sie nach dem Reinigen wenigstens einmal durchschneiden muß. Man schält auf vier Pfund mittelgroße Schleien zehn Stück mittelgroße Zwiebeln und schneidet sie in Scheiben, auch zwei Petersilienwurzeln werden geputzt und in Streifen geschnitten. Man streicht eine passende Kasserolle ganz dick mit Butter aus, legt unten erst eine Schicht Zwiebeln und Petersilienwurzeln hinein, verteilt die Fischstücke, die mit Salz und etwas Pfeffer eingerieben wurden, darauf und wiederholt dies noch einmal. Das Gericht wird mit zwei Tassen guter Fleischbrühe begossen, rasch ins Kochen gebracht, 1½ Unze mit 1½ Unze Mehl verknetete Butter und zwei Eßlöffel gehackte Petersilie dazu gegeben und die Fische langsam gar geschmort. Sie werden in heisser Schüssel mit der Sauce und den Gemüsen sofort angerichtet und mit Salzkartoffeln gereicht.

Italienische Suppe. Man kocht von ungefähr 1¾ Pfund Rindfleisch nebst ein paar Knochen, Salz und zerschnittenem Suppenkraut eine Brühe, nimmt das Fleisch heraus (das man zu Ragout, Haschee oder dergleichen verwendet) und gießt die Suppe durch ein Sieb. Inzwischen hat man zwei große, geschälte Zwiebeln und sechs bis sieben gut abgewischte Tomaten in Stücke geschnitten, in zerlassener Butter nebst einem Löffel darübergestreuten Mehl dämpfen lassen, mit Salz gewürzt und mit zwei Obertassen Wasser gut verkocht, so daß eine dicke, seimige Suppe daraus wird ,die man durch ein Sieb streicht, mit der zuerst gekochten Brühe mischt und darin dann eine kleine Obertasse recht dünner Fadennudeln gar kocht. (Man kann die Fadennudeln auch allein für sich in Wasser mit Salz gar kochen und nach dem Abtropfen in die fertige Suppe geben.)

Bunte Schweinslenden. Mehrere Schweinslenden häutet man und spickt sie abwechselnd mit fetten Speck-, rohen Schinken- und Sardellenstreifen, brät sie darauf auf bekannte Weise und kocht zuletzt vom Bratensaft mit saurer Sahne, zehn Tropfen Speisewürze, 2. Löffel Madeira, 2 Löffel Tomatenbrei und etwas glattgerührtem Maismehl eine treffliche Sauce, mit der man die Schweinslenden überfüllt.

Schwedische Apfeltorte. Man bereitet nach bekannter Vorschrift einen Mürbeteig, mit dem man einen Tortenboden glatt belegt und ihn dann mit einem Rand versieht. Schöne feste Aepfel teilt man in Viertel, schmort sie mit Zucker und etwas Wein Sukkade und belegt die Torte damit und backt sie weich, ohne daß die Aepfel zerfallen dürfen, mischt unter die Aepfel Korinthen und feingeschnittene Sukkade und belegt die Torte damit und backt sie halb fertig. Aus drei Eiweiß schlägt man mit Vanillezucker einen steifen Schnee, von dem man ein Gitter über die Torte legt, die danach fertig gebacken wird, bis der Schaumüberzug lichtbraun ist.

Weintraubenstrudel. Man fertigt einen Butterteig oder auch einen ausgezogenen Strudelteig. Dann streut man auf den Teig Zucker, Semmelbrösel, Mandeln (fein gestiftelt), etwas Zimmt, dann die Beeren ,die man von den Stielen gelöst hat, und reichlich Zucker .Der Teig wird zusammengerollt, mit Ei bestrichen, in Schneckenform gebacken und in Stücke geschnitten.

Humor und Kurzweil

Ein Vorschlag zur Güte. Herr Pinner geht ins Café, sein Leib- und Morgenblatt zu lesen. Natürlich ist's nicht frei. Ein junger Mann hat sich hineinversenkt und studiert es mit einer Andacht, als gälte es, die Weisheitssprüche vergilbter Großfolianten für ewige Zeiten dem Gedächtnis einzuimpfen. Herr Pinner läßt kein Auge von seinem Rivalen. Der aber liest in beschaulicher Ruhe. Jedes Ding hat ein Ende — selbst der politische und lokale Teil einer Tageszeitung! — Der junge Mann ist bei den Annoncen angelangt und genießt mit ungeschwächtem Interesse die Heiratsofferten. Da hälts Herr Pinner nicht mehr aus. Er tritt zu ihm heran und sagt höflich, aber bestimmt: „Wenn Sie eine Frau suchen — meine Tochter sollen Sie haben. Aber geben Sie mir endlich die Zeitung!"

Gerichtspraxis. Richter: „Also, Angeklagter, erleichtern Sie Ihr Gewissen durch ein reumütiges Geständnis. Und wenn Sie sich vor den Menschen schämen, dann treten Sie näher und erzählen Sie mir alles ganz leise! Aber so laut, daß es die Herren Geschworenen auch gleich hören."

Er kennt seine Marke. Chef (der schnüffelnd durchs Kontor geht): „Nach was stinkt es denn hier so entsetzlich?" — Angestellter: „Herr Funke hat bei seinem Weggange sich eine von Ihren Zigarren angezündet; vielleicht rührt der Geruch davon her!" — Chef: „Ausgeschlossen! So abscheulich ist der Geruch nun doch nicht."

Ja, Bauer, das ist ganz was anderes. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen, das in bedenklicher Weise an Umfang zunimmt): „Aber, Minna, ich glaube gar, Sie sind in anderen Umständen! Sie sollten sich doch schämen! — Minna: „Na, man sachte, gnädige Frau, mit Ihnen ist es doch nicht anders!" — Hausfrau: „Dummes Ding! Ich habe es doch von meinem lieben Mann!" — Minna: „Na, woher dachten Sie denn, daß ich es habe?"

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Fiskus des Staates São Paulo, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass von heute, Dienstag 15. April, ab gerechnet, in einer Frist von zehn Tagen, das ist bis zum 25. April d. J., die Steuerpflichtigen ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 begleichen können und zwar die nachstehend verzeichneten Steuern:

a) Handelssteuern;
b) Brauntweinsteuer;
c) Industrie-, Gewerbe- und Aktiengesellschafts-Steuerr;
d) Steuern auf das in Darlehen investierte Privatkapital;
e) Steuern auf unbewegliches Eigentum (Grundbesitz).

Im Falle der Nichtbegleichung der erwähnten Steuern wird deren Eintreibung auf exekutivem Wege geschehen.

Die Entgegennahme der Steuern erfolgt auf der Procuradoria Fiscal (im Gebäude des Staatsschatzamtes, Largo do Palacio) jeden Werktag von 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Procuradoria Fiscal, 15. April 1913. Der 1. Sekretär:
1796) Thomaz Dias Leite

José F. Thôman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - - -
Kostenanschläge gratis
2575

Echte Harzer
Kanarienvögel
ausgezeichnete Schläger und gut aklimatisiert, sind noch preiswürdig abzulassen in der Kanarienvogel-Züchterei, Rua Sto. Antonio 55, S. Paulo, früher Guilh. Fischer. 1588

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo

Companhia Grandes Cafés de São Paulo

Eigentümerin:

des **Café de Paris,** Rua Barão de Itapetininge No. 6

der **Bar do Theatro Municipal**

de **Café de La Paix** (Im Bau)

Pächterin:

der **Bar do Skating Palace,** Praça da Republica

Man besuche das Café de Paris
Die ganze Nacht geöffnet
Diners und Soupers — Mit dem grössten Luxus ausgestattetes Etablissement
Vorzügliche Bedienung - Komfort
Eleganz - Bequemlichkeit
Mässige Preise
Diners Rs. 6$000 — Ausgewählte Menus
Jede Nacht Konzert!
Salons und Kabinette
Intime Soupers — Banketts

Gasthaus Weisse Taube
Rua do Triumpho 3—5, S. Paulo hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarctica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin
Mathilde Friedrichsson

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo
Sprechstunden von 1—3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

Pension Deutsches Haus
Rua da Constituição N. 88
Santos
empfiehlt sich dem geehrten :: reisenden Publikum ::
1208) Der Eigentümer
Paul Schönenberger.

Dr. Alexander Hauer
ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfl. Klinik in Berlin. Konsultorium:
Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr
Wohnung:
Rua Corrêa de Sá 5, S. Thereza
1322) Rio de Janeiro

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr
2076) Telephon 1407.

Zu mieten gesucht
per sofort oder in 3 Monaten von hiesiger Familie mit Kind ein modernes und geräumiges Haus mit grossem Garten und allem Komfort. Bevorzugte Gegenden: Avenida Paulista, Hygienopolis oder Villa Marianna. Gefl. Offerten unter F. L. 1823 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1823

Chapelaria Martins
São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten
insbesondere in 2759
Habig Hüten - Wien.

CARL KELLER
Zahnarzt
Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo. 295
Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Stiftzähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eug. Müller

Dr. Fischer Junior
Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa Postal 881
Sprechstunden v. 2—5

Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de ferro aromatisado glycero phosphatado
Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.
Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000.
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Xarope Gloria.
Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Husten anfälle.
Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grösstem Erfolge angewandt.
Zu erhalten in allen Drogerien.
Depot; Drogaria Paulista.

Deutsch-Evangelisch. Internat
Rio Claro
Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre, Unterricht in allen Schulfächern. sowie in Sprachen, Handarbeit u. Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 45$000. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Näh. Auskunft erteilt Pastoh. Tr Kölle.

Flöste Grauen ein!

Wunderbare Kur!

Herrn João da Silva Sitveira. Zuerst meinen Dank. Ich bin geheilt durch Ihr Präparat Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba e Guayaco. Wer kannte mich hier nicht mit dem furchtbaren Gesicht, dass man denken musste, ich hätte die Lepra? Wer hat mich, als er mich in der Strassenbahn sah, bei der ich angestellt bin, nicht bedauert wegen meines entstellten Gesichts, das mich als ein Monstrum und nicht als einen Menschen erscheinen liess? Diese Krankheit syphilitischen Ursprungs, die mich seit Jahren quälte und mir jeden Trost raubte, ist besiegt und ich bin durch Ihr Elixir de Nogueira vollkommen kuriert.

Meine Gesundheit verdanke ich, Herr Silveira, Ihrem Präparat. Dies ist die volle Wahrheit. Ich weiss, dass Sie meines Lobes nicht bedürfen, aber mein Dank soll über alles gehen. Erlauben Sie mir, dass ich dieses veröffentliche, damit ich weit hinaus rufen kann, wie wunderbar Ihr Elixir ist.

Ihr dankbarer
Emygdio Xavier de Souza.
Pelotas, 28. März 1883.

Wird in allen besseren Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

Jeden Sonnabend

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst
in den bekannten Niederlagen von
Fritz Möbst.
S. Paulo.
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich 2989

Mellins

ste Nahrungsmittel
inder und Kranke.
: Nossack & Co Santos.

Food

3420

Stütze der Hausfrau

Eine ältere gebildete Dame aus guter Familie, tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung in einem Haushalt, wo die Frau fehlt oder wegen Krankheit nicht selbst das Haus nachsehen kann. Gefl. Off. unter „C. B." an Henrique Wohlgemut, Piracicaba. 1906

Taschenspuckgläser

nach Dettweiler
für Lungenkranke
zu haben in der 296
Pharmacia da Luz

Achtung!

2461

No. 63

am Haupteingang der Mercado Central verkauft man stets
frisches Rauchfleisch u. alle Wurstwaren, sowie Spezial-Wiener-Würstchen,
Daselbst verkauft man auch
frische Butter I. Qualität.

Junger Zeichner

(Architektur) der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Offerten unter M. S. 1927 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1927

Deutscher pens. Eisenbahnassistent

40er, sucht zur Erhöhung seines Einkommens Beschäftigung irgendwelcher Art. Offerten an Rua S. Ephigenia 105, S. Paulo 1924

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5
Telephon No. 258

Jäger u. Crêpe de Santé Unterwäsche

Strümpfe in Wolle und Baumwolle

Handschuhe und Boas

1923 **Lemcke & Sternberg.**

Als Kassierin

sucht junge gebild Deutsche, schon längere Zeit im Lande, passende Stellung. Schriftl. Offerten unter Sch. 5000 an die Exepd d. Ztg., S. Paulo.

2—3 junge Schneidergehilfen 1914

per sofort gesucht. Franz Seidel, Rua Direita 35, Santo Amaro, Bond Villa Marianna. Spesen werden vergütet

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30

Maschinenschlosser

welcher drehen und schmieden kann, sucht Stellung Gefl. Off. unt. „Maschinenschlosser" an die Exp. d. Ztg., S Paulo. 1899

Zu verkaufen

wegen baldiger Abreise: Elegante Herren-Damen-Garderobe. Ypiranga 31, Daniel, S.Paulo. 1912

Eine Frau sucht Arbeit

(Waschen und Scheuern) Gefl. Anfragen an J. Sieber, Correio Ypiranga, S.Paulo, erbeten. (1893

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten. Major Quedinho 4 S. Paulo. 1782

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel. Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Bäcker

und Private.
sollten nur noch backen mit
Fermento secco, marca Nacional
eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar, durch «Analyse do Laboratorio Nacional» anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen. Bäcker erhalten Proben gratis. Für den Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Bolachas in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Vendisten. 1941
Fabr.: C. Montfort,
Petropolis, Caixa 6
Deposito Geral: Vendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro, Rua do Ouvidor 7

Todes-Anzeige.

Gestern morgen verschied nach kurzem Leiden in seinem Hause in der Rua Oriente 77 (Santa Theresa) Herr

August Tolle.

Die Beerdigung findet heute um 10 Uhr vormittags statt. Der Trauerzug wird sich von der Wohnung des Verstorbenen nach dem Friedhof João Baptista begeben.

Rio de Janeiro, 24 April 1913

Theatro Municipal S. Paulo

Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Bluhm-Lesing

Sonnabend, den 26. April 1913

(Im Abonnement)

Comtesse Guckerl

Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Anfang präcise 8½ Uhr

Es finden außer den angekündigten 8 Abonnements-Vorstellungen keine weiteren Vorstellungen statt. Der Spielplan stellt sich (Aenderungen vorbehalten) folgendermaßen zusammen:

27. April „Logenbrüder", Lustspiel von Laufs und Kraatz.
29. „ „Rosenmontag, Militär-Drama von Otto Erich Hartleben.
1. Mai „Madame Bonivard", Lustspiel aus dem Französischen von Alex. Bisson.
3. „ „Die Versunkene Glocke", Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann.
4. „ „Die berühmte Frau", Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.
6. „ „Der Veilchenfresser", Lustspiel von Gustav von Moser.
7. „ Kinder-Vorstellung: „Das Zauberglöckchen", von Gustav Richter.

Das Abonnement für acht Vorstellungen liegt zur Zeichnung auf in der Loja Flora von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado
und zwar zu denselben Bedingungen wie im vorigen Jahre:

Frizas u. Camarotes avant Scene	400$000	Platéa Ia. Fil. A bis K	48$000
Frizas und Camarotes (Jede Camarote mit 5 Entradas)	280$000	Platéa IIa. Fil. L bis U	32$000

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:

Proszeniums-Logen	60$000	Platéa Ia. A bis K	7$000
Frizas und Camarotes	50$000	Platéa IIa. L bis U	5$000
Camarotes Foyer	25$000	Cadeiras Foyer Ia. u. IIa. Fil.	4$000
Camarotes IIa.	15$000	Cadeiras Foyer IIIa. u. IV. Fil.	3$000
		Galeria numerada	2$000
(Jede Camarote mit 5 Entradas)		Amphitheatro	1$500

Maschinen Treib-Riemen.

Ich suche für meine erstklassigen Fabrikate den Allein-Verkauf auf feste Rechnung an ein solides Haus für São Paulo, (resp. Rio de Janeiro) zu vergeben.

Julio Haltrich - Porto Alegre

Maschinen Treibriemen- und Lederfabrik
Prämiiert mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom.
Rua Voluntarios da Patria No. 649

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten zu kleiner Familie gesucht. Rua Jaceguai 30, S. Paulo. 1901

Tüchtige Köchin

für Guarujá - Santos - gesucht. Nähere Informationen erteilt die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1930

Gesucht

Für meinen Fabrikbetrieb wird ein junger Mann mit Platzkenntnissen für leichtere Contorarbeiten per sofort gesucht. Zu melden bei Alexander Behmer, Rua Vergueiro N 406, S. Paulo 1934

DEPOSITO NORMAL Normal

Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Knorr's Kätchennudeln
Grosses Sortiment in:
Knorr's Nudeln
Knorr's Mehle
Knorr's Hafer-Bisquits
Knorr's Hafer-Kakao
Casa Schorcht
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Photograph. Atelier

im Zentrum der Stadt für jeden Preis abzugeben. Nähere Informationen Rua Direita 24 A, S. Paulo. 1932

Kleines leeres Zimmer

bei ordentlicher Familie zu mieten gesucht Off. mit Preisangabe unter R P. 1935 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (1945

Deutsche Köchin.

soeben von Deutschland angekommen, sucht Stellung. Zu erfragen «Weisse Taube», Rua Triumpho 3, S. Paulo. 1938

Gesucht 1926

eine ordentliche Frau oder Mädchen für die Wäsche und einmal kochen täglich. Dieselbe muss ausser dem Hause schlafen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

In besserem Hause

sucht junge Deutsche mit guter Bildung Stellung als Gesellschafterin evtl. zu grösseren Kindern, auch als Stütze. Gefl. Offerten unter E. W. 22 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1928

Junger Mann

kurze Zeit im Lande, wünscht Stellung als Lehrer oder Erzieher im Innern. Derselbe würde auch Buchführung auf einer Fazenda übernehmen. Beste Referenzen. Offerten an Caixa postal 221, S. Paulo. (gr.

Kabelnachrichten vom 24. April

Deutschland.

— Die Meldung, daß der Riesendampfer „Imperator" bei dem Auflauf keinen Schaden genommen hat, wird bestätigt. Es handelte sich um einen sehr unbedeutenden Zwischenfall. Der Dampfer stieß beim Drehen etwas auf und die gute Havas machte daraus sofort einen Auflauf.

— In Berlin stürzten zwei Militäraviatiker aus großer Höhe herab und verletzten sich sehr schwer. In Johannistal stürzte sich ein Aviatiker zu Tode.

— In Glogau wurden mit einem neuen Explosivstoff Versuche gemacht, die sehr unglücklich verliefen. Ein Leutnant wurde getötet und zwei andere nicht unerheblich verletzt. Außer den Offizieren wurde noch ein Sergeant und ein Soldat verletzt.

Frankreich

— Die berühmte Tänzerin Isidora Duncan, deren zwei Kinder bei einem Automobilunfall den Tod fanden, hat die Behörden gebeten, den Chauffeur freizulassen.

Rußland.

— Auf der trans-sibirischen Bahn entgleiste in der Nähe von Pakamowo ein Zug. Bei dem Unfall wurden neun Personen verletzt.

Spanien.

— „El Comercio" in Barcelona hat das Gerücht verbreitet, daß in der letzten Zeit zwölftausend spanische Arbeiter Brasilien verlassen haben, weil sie sich nicht mehr von einem nordamerikanischen Syndikat, das sie beschäftigte, ausbeuten zu lassen. Der brasilianische Gesandte in Madrid, Fontoura Xavier, konnte an der Hand eines Artikels im paulistaner „Diario Español" den Nachweis erbringen, daß es in Brasilien ein solches Syndikat überhaupt nicht gibt und daß eine Massenauswanderung spanischer Arbeiter aus Brasilien nicht stattgefunden hat.

Vereinigte Staaten.

— In Finleyville, Pensylvanien, ereignete sich in einer Mine eine furchtbare Explosion. Hundertundzwanzig Arbeiter wurden verschüttet. Bis jetzt sind schon sechzig Leichen geborgen worden.

— Das Vermögen des verstorbenen Geldmagnaten Pierpont Morgan wird auf achthundert Millionen Pfund Sterling geschätzt. (Sollte es nicht doch vielleicht Dollars heißen?)

Der Balkankrieg.

Die europäische Diplomatie hat sich in der montenegrinischen Angelegenheit geradezu unsterblich blamiert. Das kleine Ländchen hat allen Großmächten zum Trotz Skutari eingenommen und die Herren Diplomaten stehen nun da wie Greise, die sich nicht zu helfen wissen. Die österreichische Presse ist außer sich. Das sei eine Frechheit sondergleichen, daß Montenegro es wage, die Wünsche der Großmächte und vor allen Dingen der k. k. Politiker außer acht zu lassen; man müsse die Hammeldiebe aus dem kaum eingenommenen Skutari wieder hinauswerfen oder es gäbe ein Malheur. Die Zeitungen anderer Länder nehmen die Sache nicht so tragisch. Sie verstehen es, dem Ereignis eine heitere Seite abzugewinnen und noch besser daran sind die Witzblätter, denen der Reinfall der Großmächte einen Stoff liefert, der wirklich Gold wert ist. Der Zwerg, der den Riesen entschlüpft, erinnert an die Märchen, die man in der Kindheit gehört hat und man hätte es nicht für möglich gehalten, daß so etwas im Völkerleben passieren könnte. — Darüber, was nun zu erwarten ist, gehen die Meldungen weit auseinander. Eine Meldung sagt, daß Montenegro mit der Großmut eines edlen Siegers Skutari Albanien ausliefern werde, die andern sagen aber, daß Nikita der Ansicht sei, daß die Großmächte über Skutari erst dann verfügen können, wenn sie seine Truppen aus der eroberten Festung herausgetrieben haben. Oesterreich-Ungarn wäre geneigt, den Hausknecht zu spielen und den montenegrinischen Frechdachs am Wickel zu nehmen, die anderen Mächte denken aber etwas anders und Rußland macht zur Abwechslung wieder eine drohende Miene. Unternimmt Oesterreich auf eigene Faust etwas gegen Montenegro, dann muß es schleunigst wieder gegen Rußland mobilisieren; unterbreitet es den Fall einer europäischen Konferenz, dann wird Rußland für Montenegro soviel herausschlagen, daß Skutari doppelt und dreifach kompensiert sein wird. Man kann die Sache drehen und deuten wie man will, Oesterreich ist diesesmal wieder der Reingefallene und die Hammeldiebe sind entschieden im Vorteil. Man kann auf den Ausgang der Angelegenheit gespannt sein.

Einmal ist keinmal!

:: sagt das Sprüchwort ::

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren

Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung", Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt" haben nachweislich den besten Erfolg.

Für die Betonbau-Ingenieure
Ackermann & Machner
liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Vom einfachsten König Europas.

König Georg von Griechenland, dessen langjährige Regierung einen so tragischen Abschluß gefunden hat, galt mit gutem Recht für den einfachsten Herrscher Europas, der viel lieber, als auf den Höhen der Menschheit, sich mitten im Getümmel des Alltags bewegte. Der schlanke ergraute Herr mit den blauen Augen, der den Typus der Dänen nicht verleugnete, war in seinem unauffälligen stillen Wesen, in seiner schlichten Liebenswürdigkeit recht dazu geschaffen, sich als Mensch unter Menschen zu mischen ,und er hat von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Seine Minister waren zuweilen entsetzt, wenn sie hörten, daß der König mir nichts dir nichts in einen Straßenbahnwagen sprang und neben einer Marktfrau Platz nahm; Touristen wunderten sich, ihn mitten unter den Gästen eines Athener Restaurants zu erblicken, wie er seinen Kaffee schlürfte und einem Spiel Dame zuschaute, oder ihn allein, nur von seinem Lieblingshund, einem prächtigen Bernhardiner, begleitet, am Hafen spazieren schlendern zu sehen. Die Hellenen aber hatten sich daran gewöhnt, mit ihrem Herrscher auf so vertrautem Fuß zu stehen, wie mit einem guten Freund; sie grüßten ihn auch wohl mit einer jovialen Wendung, die wir mit „Guten Tag, König!" übersetzen würden. Eine Fülle bezeichnender Geschichten charakterisieren diesen vertraulichen Verkehrston, der zwischen König Georg und seinem Volk bestand.

Auf einer Reise durch sein Königreich kam er einmal in ein Dorf des Peloponnes, dessen Bewohner, mit ihren weißen Fustanellen angetan, ihm zu Ehren Nationaltänze aufführten. Der Schulze, der die Gruppe der Tanzenden auführte, räumte plötzlich mit freundlicher Handbewegung dem König seine Stelle ein, und nun tanzte Georg mit seinen Bauern, was den Jubel immer höher steigen ließ. Da bemerkte der Monarch unter den buntgekleideten jungen Mädchen eine in dunkle Stoffe gehüllte Schöne; er näherte sich ihr und fragte, warum sie allein kein festlich Gewand trage. „Ich habe Trauer, Herr," antwortete schüchtern das Mädchen. „Und warum tanzt du denn?" fragte der König. „Mein Vater ist im letzten Kriege gefallen," lautete die Antwort. „Aber wir beweinen die nicht, die auf dem Felde der Ehre für das Vaterland sterben." Eine Lakonierin des Altertums hätte nicht besser antworten können.

Wie oft ist König Georg für einen einfachen Bürger gehalten worden! In Paris, wo er fast alljährlich in seiner einfachen Wohnung auf der Place Vendome einkehrte, trat er gern in den nahegelegenen Tabakladen, bevor er seinen Spaziergang über die Boulevards machte, plauderte mit der würdigen Verkäuferin und verabschiedete sich, den Hut lüftend: „Auf Wiedersehen, Madame." Höchst unangenehm überrascht war er aber eines Tages, als sich die Dame bei seinem Eintritt erhob und mit einer tiefen Reverenz Se. Majestät begrüßte. Sein Inkognito ging ihm über alles . . . Eines Abends ging er am Piräus spazieren, seine Zigarre rauchend. Ein junger Offizier, der ihn nicht erkennt, bittet ihn um Feuer. Der Monarch streicht die Asche ab, tut noch einen Zug und hält ihm den Glimmstengel hin. Bei der aufleuchtenden Flamme sieht der andere mit Schrecken, wen er vor sich hat, weicht zurück und stammelt Entschuldigungen. „Aber so bedienen Sie sich doch!" ruft ihm der König mit gemachter Ungeduld zu, ohne seine Verwirrung scheinbar zu bemerken. „Zünden Sie sich rasch an. Ich hab's eilig!"

Fast alljährlich kam der König nach seiner dänischen Heimat, und zu der Zeit, da sein Vater, der König Christian von Dänemark, noch lebte, begegnete ihm mit diesem zusammen ein amüsantes Abenteuer. Die beiden Könige hatten sich im Wald von Gribskop auf einem Spaziergang allzu weit vom Hause entfernt und wandten sich, um rascher zurückzukommen, an ein Bäuerlein, das auf einem mit zwei Säcken beladenen Wägelchen dahergerollt kam .Es ward ihnen gestattet, aufzusitzen, und sie nahmen auf den Säcken Platz. „Nun, wo geht der Weg hin?" fragte der König von Griechenland. „Nach Schloß Fredensborg, mein Herr. Ich will da meine Karotten verkaufen, die besten in der ganzen Umgegend." „Wissen Sie auch, wer wir sind?" frug der König weiter. „Aber nein! Wie sollte ich? Ich habe Sie noch nie gesehen." „Nun, so will ich es Ihnen sagen: Sie fahren augenblicklich den König von Dänemark und den König von Griechenland." Der Bauer wendet langsam den Kopf nach den beiden Herren um, sieht sie lange an bricht dann in ein lautes Gelächter aus: „Also Sie sind der König von Griechenland und der König von Dänemark?" Nun gut: dann bin ich niemand anders als der König Friedrich VII.!" Dieser König, Christians Vorgänger, war bereits seit vielen Jahren tot. Die Herren lachen mit man kommt vors Schloß. Da tritt die Wache ins Gewehr und erweist den beiden die königlichen Ehren. Der Bauer ist sprachlos. „Beruhigen Sie sich," begütigt ihn der König Georg, „das ist für Friedrich VII.; für Ihre Karotten zahle ich Ihnen hundert Kronen den Sack."

In Aix-les-Bains, dem Lieblingsbadeort des Königs, ist es ihm einmal passiert, daß er von drei Herren, die auf den „vierten Mann" zum Kartenspiel warteten, zum Mitspielen eingeladen wurde. Als sie darüber aufgeklärt wurden, an wen sie sich gewandt hatten, stammelten sie Entschuldigungen, Georg aber sagte: „Ich muß mich entschuldigen, weil ich leider Ihrer Aufforderung nicht nachkommen kann."

Ein besonderes Steckenpferd des verstorbenen Königs war das Kochen. Mit seinem Küchenchef Achille Ozanne führte er lange Fachgespräche, und als er eines Tages auf einem Spaziergang in Paris eine besonders praktische Patent-Bratpfanne erstanden hatte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, sie sogleich für eine Omelette zu probieren. Sein Adjutant mußte also im Hotel Bristol, wo er wohnte, alles Nötige zusammenholen. Und als dann der König in seinen Kochkünsten fortfuhr und auch noch einen Rosinenkuchen bereitete, geriet das ganze Hotel in Aufregung, denn immer neue Aufträge kamen: vier frische Eier für den König von Griechenland, ein Pfund Rosinen für König Georg usw. Der Knöig war übrigens nicht minder praktisch als einfach. Als Herrscher hat er in den schwierigsten Verhältnissen sich zurecht gefunden; als Geschäftsmann hat er in zahlreichen Unternehmungen seinen praktischen Sinn bewährt. Er beteiligte sich ebenso an den Eisenbahngesellschaften seines Landes, wie an einem Hutgeschäft, das — freilich ohne Erfolg — den Zylinder in Griechenland einführen sollte. Ein großer Teil der dänischen Butter, die exportiert wird, stammt von seinen Besitzungen, und ebenso die meisten Korinthen in unseren Küchen.

Soziale Rundschau

Soziale Fürsorge bei der Hapag. Die Hamburg-Amerika-Linie hat auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge eine Neuerung geschaffen, indem sie eine Beamtin als Vertrauensperson angestellt hat, deren Hauptaufgabe die Familienfürsorge ist. Von dieser Beamtin werden in erster Linie solche Familien in Krankheits- und sonstigen Notfällen besucht, deren im Dienst der Hapag stehende Ernährer sich auf See befinden.

Unterernährung in England. Ein veröffentlichter Bericht über die Gesundheitsverhältnisse der englischen Schuljugend enthält Tatsachen, die eine ernste Gefahr für England bedeuten. Der Bericht bezieht sich auf das Jahr 1911. Berichte jüngeren Datums liegen noch nicht vor. Immerhin können sich die Verhältnisse während des Jahres 1912 nicht wesentlich geändert haben. Aus dem Bericht Dr. Newmans geht hervor, daß der Prozentsatz von Kindern, die an Unterernährung leiden, besonders in Industriegegenden eine beunruhigende erreicht hat. In 13 Grafschaften und in 16 städtischen Distrikten gab es bloß einen einzigen Distrikt, in dem der Prozentsatz der gut genährten Schulkinder die Zahl 45 erreichte. In Brighton betrug der Prozentsatz der Gutgenahrten 41. In Blackburn betrug der Prozentsatz der Gutgenährten nur 5,8, in East Riding 5,7, in Gloucestershire 5,2 und in Middlesex nur 3,8. In anderen Worten: in Blackburn leiden volle 94 Prozent der Schuljugend an Unterernährung. In der städtischen Grafschaft Middlesex, die voll von den Londoner Vororten ist, erreicht der Prozentsatz der Unterernährten sogar die Zahl 96! Mehr als die Hälfte der englischen Schuljugend, die das Menschenmaterial für die Bürger und Arbeiter der Zukunft bildet, leidet an dem Mangel hinreichender Nahrung. Das bringt Mangel an Lebenskraft, Mangel an Muskeln, an kräftigen Nerven und an Gedächtniskraft hervor. „Das bedeutet einen ernsteren Stand der Dinge." heißt es in einer englischen Zeitschrift, „als wenn die Hälfte der englischen Flotte plötzlich auf den Meeresgrund sinken würde. England kann neue Schiffe bauen, aber eine unterernährte und ihrer Lebenskraft beraubte Generation kann nicht wieder aufgebaut werden. Kurz, eine wohlgenährte Kindheit ist die Vorhut der Reichsverteidigung."

Lebensweisheiten.

Uebergib deinem Kinde kein großes Geldstück, wenn es Kleinigkeiten einkaufen soll.

* * *

Iß geräuschlos.

* * *

Betrachte dein Alter nicht als Privilegium für deine Fehler.

* * *

Fahre nicht fortgesetzt im Eilzug der Zeit.

* * *

Denke beim Lichtlöschen ans Lichtanzünden.

* * *

Glaube nicht an dein Mißgeschick.

* * *

Decke Ausgaben der Gegenwart nicht mit den Einkünften der Zukunft.

* * *

Eile dich, Geliehenes zurückzugeben.

* * *

Nimm teil an den Liebhabereien deines Ehegatten.

* * *

Sichere dir erst den Boden, ehe du auf eine Leiter steigst.

Radium

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto

Direktion: A. Segreto

S. PAULO

HEUTE HEUTE

Variété-Vorstellung

Auftreten der spanischen Sängerin

Carmen Rodrigues

Reichhaltiges Programm.

Preise der Plätze: Frizas posse 15$, Camarotes posse 12$, Cadeiras 3$, Ingresso 2$.

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira.

Direktion: Luiz Alonso.

Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale

HEUTE HEUTE

Aufführung der neuesten Operette

Der liebe Augustin

von Leo Fall.

Preise: Frisas N. 23, 24, 26, 27 40$, andere Nummern 30$, Camarotes 25$, do. altos 10$, Cadeiras I. Klasse 5$, Amphitheatros 4$, Balcões 3$, Galerias numeradas 2$, Geraes 1$500.

Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben.

Polytheama

S. Paulo

Empreza Theatral Brasileira

Direktion Luiz Alonso.

08 South-American-Tour.

Heute! Heute

8¾ Uhr

Variété-Vorstellung

Reichhaltiges Programm

Auftreten sämtl. Künstler.

Preise der Plätze: Frizas (posse) 12$000; camarotes (posse) 10$000; cadeiras de 1.a 3$000; entrada 2$000; galeria 1$000

Seidenwolle

zur Füllung von feinen Kopfkissen etc.

1894 Lager 15.000 kg.

Verkauf zu mässigen Preisen.

Grosse oder kleine Bestellungen werden schnellstens ausgeführt. 1938

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão N. 119 — Barra Funda

Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 8—10, 11—5, Uhr abends.

Montag — Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novem. 57, I. Stock

Sonnabend — Sonntag Jundiahy Rua Barão de Jundiahy 178

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Ramberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch.

Das wohlbekannte Juweliergeschäft

Casa Michel

Rua 15 de Novembro No. 25, S. Paulo

befindet sich, infolge Umbaues ihres Hauses zur Vergrösserung und Einrichtung des Warenlagers, provisorisch im Neubau neben dem alten

Rua 15 de Novembro N. 25 u. 27

Hamburg Amerika-Linie

179 Dampfer mit über 1,000,000 Tonnen

Nächste Abfahrten von Rio:
Blücher 12. Mai

Nächste Abfahrten von Santos:
König Wilhelm 25. Mai, Hahsburg 15. Juni, Hohenstaufen 22. Juni

Der Doppelschrauben-Postdampfer

König Friedrich August

Kommandant G. Bachmann

geht am 27. April 12 Uhr mittags von Santos nach Rio, Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/m und Hamburg.

Passagepreis: III. Klasse nach Europa 105$000 und Regierungssteuer.

Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. — Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere.

Auskunft erteilen die General Agenten für Brasilien 1555

Theodor Wille & Co,

S. PAULO: Largo Ouvidor, 2.

SANTOS Rua S. Antonio 54—56

ORI: Avenida Rio Branco 79

Kontorist

gegenwärtig im Importhaus tätig, sucht sich sofort zu verändern. Off. erb. unt. „Saxonia" an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1898

Bäcker (Docearbeiter)

findet gute Stellung in der Padaria „Germania", Rua Helvetia 92, S. Paulo. 1876

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:
Columbia 11. Mai
Sofia Hohenberg 14. Mai
Alice 21. Mai

Nächste Abfahrten nach La Plata:
Sofia Hohenberg 27. April
Alice 7. Mai

Der Dampfer

Columbia

geht am 25. April von Santos nach

Montevideo u. Buenos Aires

Passagepreis: 3 Klasse 48$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer

Sofia Hohenberg

geht am 27. April von Santos nach

Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Rua Augusto Severo 7 SANTOS

Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1. S. Paulo.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch.

2986

Nur kurze Zeit 1654

erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen in allen Farben und Grössen, letzte Neuheiten in Seiden- und Spitzenkleidern, grosse Auswahl in englischen Paletots, auch für Kinder, Mantoux, Röcke, seidene und Spitzen-Blusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. CARLOS FANSELAU, Rua Bento Freitas 5, S. Paulo

Kinderfräulein

schon längere Zeit im Lande, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung in einem besseren Hause. Offert. unt. H. W. 20 an die Exped. d. Ztg, S. Paulo.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Glockengiesserwall 2526

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 240 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO', Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ"

Import-Abteilung

Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbid. Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Commission und Consignation

in Nationalartikeln.

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore etc., etc.

Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere".

Lokomobilen: „Badenia"; Lokomotiven: „Borsig".

Schiffs-Abteilung:

General-Agentur des *Norddeutschen Lloyd, Bremen.* Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper

Depositäre

der vorzüglichen Cigarren von *Stender & C.* São Felix, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken „A Brazileira", „Amazonia", „Demagny"-Minas der Companhia Brazileira de Lacticinios.

Havarie-Kommissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Albingia"-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. LTD. LONDON

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ◉◉ Export ◉◉ Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11 500 Lokomotiven,** jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen, Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen u Zapfen.** Alle Arten von **Kesselblechen, Rahmenblechen** u. s. w.

Auch für den **Schiffs- u. Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche.

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn" „Saturn" Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt in allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s w

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Schneider

kauft Euren Gebrauch an

Fütterungs-Watte

direkt von der grossen Fabrik der

Companhia de Industrias Textis

Barra Funda, Rua Brigadeiro Galvão No. 119
Telefon No. 1899, S. Paulo.

Man liefert auf Konto-Korrent und erleichtert die Zahlungen.

Das Packet, dessen Preis um 30% billiger ist, wie die bisher verkaufte Watte, wiegt 1 kg. 500 gr. gegen 900 gr. der importierten Watte und ist die Qualität eine bessere.

Tägliche Produktion 300 Packete.

Versandt jeder Quantität nach dem Innern. 1766

Chapelaria Allemã

von **Henrique Möntmann & Co.**

S PAULO — Rua Direita No. 10-B. — Telefon 3748

Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft

empfehlen alle in- u. ausländischen Waren.

Herren-, Damen- und Kinderhüte zu mässigsten Preisen.

Soeben eingetroffen die neueste Mode in Herrenhüten **Marke Mayser** sowie Habig - Wien.

Anfertigung nach Mass von seidenen Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechenden Formen und umarbeiten von Herren- und Damen-Hüten jeder Art. — Waschen und Formen von Panamá- u. Strohhüten nach neuem System.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072

Pfd. Sterl. 5,102,322

Die **London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft** übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Institut für das wissenschaftliche **Naturheilverfahren**

Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc.

(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen

Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

124 Chapelaria allemã **124**

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo

hat grosses Sortiment in steifen und weichen

Herren- und Kinder-Hüten

verschiedener Qualitäten, auch die modernen **Leder- und Leinenhüte** verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.

Schirme und Stöcke

in allen Qualitäten. Enormes Lager von **Mützen** aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.

Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein

124 **William Dammenhain** **124**
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in **Kontokorrent**	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3½ %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada" bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Companhia Materiaes para Construcções

Die Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob und Kies
(gewaschener Kies für Betonbauten!)

Aetz-Kalk u. gelöschten Kalk
von der Banco União

Zement Marke Salona (Spalato)
von ausgezeichneter Qualität

Dach-, Hohl- u. Falzziegel, gepresste Ziegel

Balken, Caibros, Latten sowie Fussbodenbretter in allen Längen und Stärken.

Bureau: **Largo da Sé No. 2**

Lager: **Rua Consolação No. 469-471**

S. PAULO

Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von **Johannes Syring**

Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8

Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten.

Bar und Restaurant

Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke bester Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.

Geöffnet bis 2 Uhr morgens

Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer **Carl Schneider.**

Nilsson & Kluge

Architectos e Constructores

Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration.
Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077
Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo!

Diverse Nachrichten.

Der Straßenverkehr in den Weltstädten. Ein amerikanischer Gelehrter, Howard, der den Straßenverkehr in den Weltstädten zum Spezialstudium gemacht hat, veranschaulicht durch eine interessante vergleichende Statistik die Intensität des Wagenverkehrs. Er gibt die Gesamtzahl der Gefährte an, die in der Zeit zwischen 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends an den belebtesten Stellen der Weltstädte vorbeikommen. Paris steht dabei weitaus an erster Stelle. An der Rue de Rivoli kamen in der angegebenen Zeit 33 232 Gefährte vorbei, an der Avenue de l'Opera 29 460 am Boulevard des Italiens 20 124, am Boulevard de la Madelaine 17 524, an der Rue Saint-Honore 16 598. Den zweiten Platz nimmt in dieser Verkehrsstatistik London ein. Am Strand passierten 16 208 Wagen vorbei, an Gracechurd Street 12 148 und an Cheapside 11 019. Dann kommt Berlin. Den Potsdammer Platz überquerten 14 221 Gefährte, auf der Leipzigerstraße 9596. Die Zahl der Gefährte, die die Fünfte Avenue von New-York an der 58. Straße kreuzten, belief sich auf 8665; am Brodway, waren es 3277, an der Ersten Avenue 2301. Die belebteste Stelle von Philadelphia ist Broad Street mit 6176 Wagen. Die Verkehrsstärke an der Rue de Rivoli ist doppelt so groß wie am Strand von London, der belebtesten Stelle der Großstadt, die im Wagenverkehr danach kommt. Berechnet man die Zahl der Wagen in der angegebenen Zeit auf ein Yard (090 Meter) der betreffenden Straße, so beträgt sie 2767 für die Rue de Rivoli, für die Avenue de l'Opera 1789, für den Strand 1430, für den Potsdamer Platz 1016 und für die Fünfte Avenue 673. Ein analoges Verhältnis ergibt sich, wenn man der Berechnung das Gesamtgewicht der Wagen zugrundelegt, die in derselben Zeit eine gleiche Wegstrecke zurücklegen.

Verdi und die Autographenjäger. Als Verdi auf der Höhe seines Ruhmes stand, war seine Namensunterschrift das vielbegehrte Ziel der Sehnsucht aller Autographenjäger, und Angehörige dieser Sippschaft versuchten mit allen Mitteln, mit List wie mit Gewalt, bei Verdi ihr Anliegen persönlich vorzubringen, obwohl es bekannt war, daß der große Musiker ein geschworener Feind der Autographenjägerei sei. Eines Tages, als Verdi irgendwo in der Sommerfrische weilte, so erzählt der „Globe", drang ein Herr trotz der Aufmerksamkeit des Hotelpersonals bis zu Verdi selbst vor und sagte sogleich, er wünsche ein Autogramm. „Das sollen Sie haben," sagte Verdi; „ich werde Ihnen meine Unterschrift unter ein paar Zeilen von mir setzen; da Sie aber meinen kalligraphischen Leistungen großen Wert beizulegen scheinen, bitte ich Sie, dafür ein kleines Opfer zu bringen." — „Was denn?" fragte der Eindringling. Anstatt zu antworten, ging Verdi zum Fenster, öffnete es und winkte einem verkrüppelten Märchenerzähler. Als der hereingekommen war, sagte er ihm, er solle sogleich hereinkommen, er habe einen Gast bei sich, der ihm durchaus 100 Lire schenken wolle. Dann schrieb er sein Autogramm und fragte seinen Besucher nach dem Namen. „Ich bin Graf Soundso," war die Antwort. „Graf?" fragte Verdi verwundert, „desto besser, denn werden Sie natürlich dem armen Kerl weitere 100 Lire stiften." Mit betrübter Miene zahlte Graf Soundso seine 200 Lire an den armen Straßenerzähler, dann gab ihm Verdi das Autogramm, und der Graf las folgende Worte: „Dem Herrn Grafen Soundso zur Erinnerung an den guten, gleichzeitig wohltätigen Streich, den ich ihm gespielt habe. Wäre Herr Soundso nicht ein einfacher Graf, sondern ein Herzog oder Fürst, so wäre ihm dieses Autogramm noch ein wenig teurer zu stehen gekommen." — Ein nicht gerade übermäßig höfliches Autogramm schrieb Verdi, gleichfalls nach Angaben des „Globe", einmal einer Dame, die ihn wochenlang förmlich belagert hatte, in ihr Autographenalbum. Es hatte folgenden merkwürdigen Wortlaut: „Artige Kinder sollen sich nicht mit den Fingern die Nase putzen und keine Lügen sagen. Schöne und gute Damen sollten nicht von alten traurigen, mißmutigen Leuten Autogramme verlangen. Damen sollten lieber Liebesbriefe sammeln."

Die Beliebtheit der Rothaarigen. Die rothaarigen Mädel gehen auf dem Heiratsmarkt ab, wie warme Semmel. Darin gipfeln kurz gesagt die Ausführungen, die ein Mitglied des Londoner Königliehen Anthropologisehen Institutes in der „Daily Mail" veröffentlieht. Besonders jene, die tizianblondes Haar haben, sind höchst gesucht auf dem Heiratsmarkte. Die Männer sind wie toll naeh diesen Schönen (sagt der Anthropologe). Und zwar weshalb? Weil die Rothaarigen aussterben. Die rothaarigen Mädchen sind heutzutage eine große Seltenheit. Rothaarige Kinder gibt es nach der Ansicht des Anthropologen nur dann, wenn beide Eltern einen roten Haarschopf haben. Und wie selten kommt es vor, daß ein rothaariger Mann und eine rothaarige Frau sich zum Lebensbunde vereinen. Rothaarige alte Jungfern gibt es nicht, wenigstens nicht in England. Wenn aber eine rothaarige alte Jungfer sieh doch als lebenswahr erweist, dann soll sie als das letzte Glied einer ausgestorbenen Rarität in ein Museum.

Das gute Gedächtnis Napoleon III. Napoleon III. hinterließ, als er lange vor seiner Kaiserzeit als Flüchtling in Italien weilte, und an dem Aufstand in der Romagna teilnahm, in Florenz etliche Schulden, die erst nach vielen Jahren bezahlt wurden. Eine Schuld wurde sogar nie bezahlt; es handelte sich um eine Bestellung von Kravatten und Handschuhen bei zwei Handschuhmacherinnen, die auf der Via de' Calzaioli ein Geschäft hatten; die beiden Damen bewahrten den von Napoleon selbst geschriebenen Bestellungsbrief nebst der dazu gehörigen unbezahlten Rechnung als kostbares Andenken auf. Ferdinando Martini, der frühere Gouverneur der italienischen Kolonie Erythräa, der das alles in der „Illustrazione Italiana" erzählt, wundert sich über des Kaisers Vergeßlichkeit indem er unter Beweis stellt, daß Napoleon sonst ein ausgezeichnetes Gedächtnis habe. Man ersieht das aus nachstehender Geschichte: Vom Herbst 1830 bis zum Februar 1831 führte Napoleon in Florenz ein lustiges Leben; sehr oft spieltbe er im Torrigiani-Park in der Nähe der Porta Romana Ball mit gleichaltrigen jungen Leuten, unter welchen sich auch Martinis Vater befand. Eines Tages standen sich bei einem Wettspiel in dem der Sieg von einem letzten Schlag mit dem Schläger abhing, Martini und der Prinz Bonaparte gegenüber. Martini führte den Schlag mit bewundernswerter Geschicklichkeit, und der Sieg war sein. Napoleon drückte ihm die Hand und sagte lächelnd: „Bravo, Martini; ein schöner Ball! Wenn ich Kaiser der Franzosen sein werde, schicke ich Ihnen die Ehrenlegion." Mehr als zwanzig Jahre später, im Jahre 1853, hatte Martini die Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen Toscana und Frankreich geleitet, und die Ehrenlegion traf pünktlich ein; mit ihr aber kam ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, in dem es also hieß: „Mein lieber Herr Martini. Mein Minister des Aeußern übersendet Ihnen die Abzeichen der Ehrenlegion. Ich freue mich, daß der Orden, anstatt Sie für einen schönen Ballschlag zu belohnen, Ihnen meine Genugtung wegen des Dienstes, den Sie unseren beiden Ländern geleistet haben, zum Ausdruck bringt."

Mexikanische Vulkane. Der verhängnisvolle Vulkanausbruch des Colima in Mexiko, dessen furchtbare Verwüstungen bereits aus den ersten Nachrichten klar hervortreten, zeigt wieder einmal die ständige Gefahr, mit der die unterirdischen Gewalten die blühenden Gefilde des mexikanisehen Landes bedrohen. Wie so oft im Leben Glück und Unglück, Licht und Schatten eng beieinander wohnen, so bietet der vulkanisehe Boden Mexikos durch die Fruchtbarkeit seiner Hochflächen dem Lande den größten Segen und durch die ewige Wiederkehr der Ausbrüche den ärgsten Fluch. Eine ganze Reihe von Städten sind in den letzten Jahrzehnten durch Erderschütterungen vernichtet worden. Ueber dem blau schimmernden Meer des atlantischen Gestades, über dem dunkelgrünen Tropengelände, über der üppigen Pracht der Hoehflächen mit ihren Städten, Dörfern und blauen Seen erheben sich ernste Mahner, die von der Vergänglichkeit alles Irdischen erzählen, die sehön geschwungenen Kegel der Vulkanreihe, die sich, offenbar auf einer Bruchspalte der Erdrinde, von West nach Ost durch Mexiko hinzieht. Diese Kette vontätigen, von halberloschenen oder auch völlig ruhenden Vulkanen droht mit ihren ewigen Schreeken über diesem bunten Naturparadiese. Ernst und feierlich ragen die schneegekrönten Vulkane Potocatepetel und Ixtaveiuhuatl über die Hochfläche von Mexiko empor; wie ein gigantischer Pfeiler steht am atlantischen Abhang des Hochlandes der höchste dieser Feuerriesen, der „Berg der Sterne", Citlaltepetel. Unter den andern Vulkanen ist der verhältnismäßig niedrige Jorullo durch die Beschreibung Alexanders v. Humboldt berühmt geworden, der als Erster in seinen herrlichen Schilderungen die Welt der Vulkane Mexikos bei uns bekanntgemacht hat. Der jüngste Unheilstifter, der Colima, liegt westlich von Jorullo, fast an der Küste des großen Ozeans; er hat einen doppelten Gipfel und die Dämpfe und Schwefelwasserstoffgase, die der Krater des einen dieser Gipfel immer ausstößt, lassen die innere gefahrdrohende Tätigkeit ahnen. Der Gipfel des Vulkans wurde 1852 von Pieschel bestiegen. Schon aus den Jahren 1770 und 1795 haben wir Berichte von großen Eruptionen. Erdbeben gehören leider zu den nicht seltenen Erlebnissen in Mexiko, wenn sie auch freilich zumeist nicht mit der verheerenden Gewalt auftreten wie sie durch den jüngsten Ausbruch des Colima hervorgerufen wurde. Ein deutscher Forscher schildert den verwirrenden Eindruck, den ein solches Naturereignis macht, in anschaulicher Weise. „Es war ein schwüler, windstiller Apriltag des Jahres 1902 gewesen. Der Mond, der im Zunehmen begriffen war, stand in vollem Glanze am Himmel. Da, 8 Uhr 5 Minuten abends, während ich in meinem Arbeitszimmer am Schreibtisch sitze, fängt der Stuhl an zu wackeln und der Kristallkronleuchter in der Mitte des Zimmers heftige Schwingungen zu machen. Sofort war mir die Lage klar und mit den Worten: „Mein Gott, ein Erdbeben!" eile ich gleich einem Betrunkenen, da der Boden unter den Füßen wellenförmig schwankte, in den Garten hinaus, wo ich meine Frau ebenfalls taumelnd wandeln sehe; ich nehme meine Frau in den Arm und wir suchen uns gegenseitig zu halten. Wir sehen, wie die Bäume im Garten hin und herschwanken, als ob sie entwurzelt werden sollen. Alles wackelt. Das Gebälke der Häuser knarrt, Mauern bersten, die Schindeln der Dächer rasseln. Die Menschen stürzen aus den Häusern heraus und beten: „Heiliger Gott, heilige Allmacht! Erlöse uns, Herr, von allem Uebel!" Manchmal kommt man mit dem bloßen Schrecken und mit kleinem Schaden davon, aber in anderen Fällen, wenn sich die Feuerströme eines Vulkans mit dem Schwanken der Erde vereinen, herscht Tod und Vernichtung ringsum, wo sieh noch vor kurzem blühendes Lebenbreitete, und mit Schrecken und Verzweiflung fühlen die Bewohner die Wut des mächtigen Erdgeistes in den Tiefen, in dessen Hand ihr Schicksal gegeben ist, in jenem an Gegensätzen so reichen Gebiet der mexikanischen Vulkane."